

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft

Jahresbericht
2003



Inhalt

Die Arbeit des Instituts für Kulturpolitik (IfK) im Jahre 2003	3
Die Kulturpolitische Gesellschaft und ihr Institut für Kulturpolitik	5
Übersicht: Projekte des Instituts für Kulturpolitik 2003	6
Kuratorium des Instituts für Kulturpolitik	6
Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03	7
Zweiter Kulturpolitischer Bundeskongress: »inter.kultur.politik«	8
Situation und Aufgaben der interkulturellen Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen	9
Globalisierung, Migration und Identität	10
Webangebot »Europa fördert Kultur«	11
Das Kulturpolitische Informationssystem (»kis«)	13
Soziokulturelle Zentren in Nordrhein-Westfalen. Genese – Profile – Perspektiven	14
Soziokultur und ihre Förderung durch die Länder	16
Suchraum Nachhaltigkeit. Akteurskonferenz mit dem Rat für nachhaltige Entwicklung	17
MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik	18
Publikationen der MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik 2003	19
Vorträge der MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik 2003	21
Publikationen des Instituts für Kulturpolitik und der Kulturpolitischen Gesellschaft	22
Impressum	22

Im Mittelpunkt der Arbeit des *Instituts für Kulturpolitik* im Jahre 2003 stand die Durchführung des zweiten Kulturpolitischen Bundeskongresses unter dem Titel »inter.kultur.politik« im Juni und die im Rahmen dieses Kongresses vorgestellte Veröffentlichung des dritten Jahrbuches für Kulturpolitik mit dem Schwerpunktthema »Interkultur«. Beide Projekte wurden vom *Amt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien* gefördert. Im thematischen Zusammenhang mit diesen beiden zentralen Aktivitäten standen zwei weitere Projekte: eine Literatur- und Materialstudie zu »Globalisierung, Migration und Identität. Aufgaben und Möglichkeiten kultureller Bildung in kulturell heterogenen Gesellschaften und Zeiten kultureller Globalisierung« im Auftrag des *Bundesbildungsministeriums* sowie eine Bestandsaufnahme interkultureller Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen und die Erörterung ihrer zukünftigen Perspektiven, gefördert vom dortigen *Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport*.

Die inhaltliche Konzentration auf diese vier Projekte ist Ausdruck einer mehrjährigen Schwerpunktsetzung der Arbeit des *Instituts für Kulturpolitik* und der *Kulturpolitischen Gesellschaft* auf das lange Zeit von der Kulturpolitik vernachlässigte Thema der Kultur und Kulturarbeit von MigrantInnen. Das betrifft besonders die kulturelle Situation der in Deutschland geborenen zweiten und dritten Generation und die Aufgaben, die sich daraus für kulturpolitisches Handeln ergeben. Eine Kulturpolitik, die sich auf die multikulturelle Realität unseres Gemeinwesens bezieht, greift damit die zentrale gesellschaftspolitische Anforderung der Integration der unterschiedlichen Kulturen und Ethnien auf und bemüht sich um die Einlösung des Anspruchs einer um demokratische und soziokulturelle Alternativen bemühten Kulturpolitik, die sich dem Diktum einer »Kultur für alle« und des »Bürgerrechts Kultur« verpflichtet fühlt.

Die Auseinandersetzungen um das Einwanderungsgesetz und das »Kopftuch« wie zuvor um das Staatsbürgerrecht und die Asylgesetzgebung zeigen, wie kontrovers das Thema »Integration in der multikulturellen Gesellschaft« in Deutschland noch ist, und die alarmierenden Befunde der PISA-Studie und die immer wieder auftauchenden Formen von Fremdenfeindlichkeit, aber auch Ghettobildung und Fundamentalismus machen deutlich, dass Gesellschaft und Politik noch große Anstrengungen im Hinblick auf die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund leisten müssen. Dass das Zusammenleben in einer multiethnischen Gesellschaft vor allem auch eine kulturelle Aufgabe ist und Kulturpolitik die durch Migration und Globalisierung ausgelösten Herausforderungen bislang noch zu wenig berücksichtigt, bildet die Grundüberlegung bei der inhaltlichen Schwerpunktsetzung der Arbeit des Institutes und des Verbandes.

Mit dem im Herbst 2002 veröffentlichten und 2003 in einer zweiten Auflage erschienenen »Handbuch zur Kulturförderung der Europäischen Union« wurde ein viel nachgefragtes Kompendium herausgegeben, das im laufenden Jahr aktualisiert wurde und von dem Anfang 2004 eine Internetversion erscheinen wird. Damit wurde dem Kulturpolitischen Informationssystem des Instituts ein weiterer wichtiger Baustein hinzugefügt.

Mit der vergleichenden Studie zu den Strukturen der Landesförderung der Soziokultur in den 16 Bundesländern sowie mit der Expertise zur Genese, den Profilen und den Perspektiven der Soziokultur in Nordrhein-Westfalen wurde in der Institutsarbeit an ein inhaltliches Thema angeknüpft, das wie kaum ein zweites mit der Geschichte und dem Namen der *Kulturpolitischen Gesellschaft* verknüpft ist.

Im Rahmen der Projektaktivitäten wurden neben dem großen Bundeskongress acht weitere Tagungen und Workshops organisiert und durchgeführt. Zusätzlich zu dem »Jahrbuch für Kulturpolitik« wurden vier weitere Bücher und ein Heft der *Materialien des IfK* herausgegeben.

Im Berichtszeitraum 2003 haben sieben wissenschaftliche MitarbeiterInnen als Voll- beziehungs-

Die Arbeit des Instituts für Kulturpolitik (IfK) im Jahre 2003

weise Teilzeitkräfte in den Projekten und der Publizistik gearbeitet und eine Kollegin im Sekretariat und ein Kollege in der Buchhaltung. Unterstützt wurde die Arbeit durch fünf freie MitarbeiterInnen, die in einzelnen Projekten eingebunden waren.

Wie in den vergangenen Jahren wurde die Entwicklung und Durchführung der Projekte durch das Kuratorium des Instituts und einzelne Kuratoriumsmitglieder sachkundig begleitet und unterstützt.

Bezogen auf die Struktur der Auftraggeber wurden wiederum für die Bundesebene mit der *Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien* und dem *Bundesministerium für Bildung und Forschung* die meisten Projekte erarbeitet. Die Landesebene war in diesem Jahr mit Nordrhein-Westfalen als Sitzland des Institutes und des Verbandes mit zwei Projektaufträgen vertreten. Mit dem *Rat für Nachhaltige Entwicklung* und der *Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen* gab es zwei Auftraggeber aus dem intermediären Bereich.

Dass die Projekte des Institutes nahezu vollständig von öffentlichen Auftraggebern finanziert werden, hängt mit dem spezifischen Charakter unseres Institutes als Einrichtung der *Kulturpolitikberatung* zusammen. Bei den Institutsprojekten geht es vor allem um die konzeptionellen und strukturellen Seiten des öffentlichen Handelns im Kultursektor. Dadurch ist das Profil des Institutes bestimmt, und hier liegen auch die Qualifikationen der MitarbeiterInnen. Diese inhaltliche Stärke der Konzentration auf öffentliche Kulturpolitik ist aber in Anbetracht der gegenwärtigen Haushaltslage auch eine Schwäche, da die Auftragslage schwieriger geworden ist.



Bernd Wagner

In den kommenden Jahren wird das Institut zum einen verstärkt die europäische und internationale Dimension von Kulturpolitik in die Arbeit einbeziehen. Zum anderen wird es sich noch intensiver mit den strukturellen und konzeptionellen Problemen der gegenwärtigen Kulturpolitik und der Kultureinrichtungen beschäftigen.

Entlang welcher inhaltlicher Vorstellungen findet gegenwärtige Kulturpolitik statt bzw. sollte sie stattfinden? Wie finden die veränderte gesellschaftliche Wirklichkeit und die gewandelten kulturellen Interessen der Menschen darin Eingang? Worin besteht der »öffentliche Auftrag« der Kulturförderung? Was gehört zur »kulturellen Grundversorgung«, die unberührt bleiben soll? Muss nicht nur in ostdeutschen, sondern auch in westdeutschen Ländern über eine »Kulturpolitik der Schrumpfung« nachgedacht werden, und wie sollte diese aussehen?

Von der Kulturpolitik sind hierzu neue Antworten gefordert, die über das Handeln entlang althergebrachter »Selbstverständlichkeiten« und persönlicher Vorlieben hinausgehen und die inhaltlich-kon-

zeptionelle Grundlagen einer zeitgemäßen Kulturpolitik formulieren.

So paradox es in Anbetracht der gegenwärtigen Lage erscheinen mag, in der eher praktische Hilfestellungen und konkrete Maßnahmen notwendig scheinen, so unumgänglich ist es, sich stärker über inhaltliche Zielsetzungen und konzeptionelle Begründungen einer zukünftigen Kulturpolitik Gedanken zu machen und zu verständigen. Diese programmatisch-konzeptionellen Überlegungen sind für die Orientierung praktischer Kulturpolitik notwendig, gerade weil die finanzielle Situation so prekär ist und manches Erreichte zur Disposition steht. Aus konzeptionell-programmatischen und aus konkret-praktischen Gründen sind Gesellschaft und Politik gezwungen, sich darüber zu verständigen, mit welchen Zielen Kulturpolitik betrieben werden soll, welche Strukturen dafür angemessen und zu finanzieren sind und welche Schwerpunkte gesetzt werden sollen. Dazu will das Institut mit seiner Arbeit einen Beitrag leisten.

BERND WAGNER

Kulturpolitische Gesellschaft und Institut für Kulturpolitik

Organisationsübersicht. Stand: 01/04



Das *Institut für Kulturpolitik* wird organisatorisch als Abteilung der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* geführt und haushaltstechnisch im Wege einer Projektförderung zeitlich befristet unterstützt. Genau genommen besteht das *Institut für Kulturpolitik* aus vielen einzelnen Projekten, die jedoch durch das Dach des Verbandes und des Instituts im Zusammenhang stehen. Auf diese Weise soll es gelingen, die Institutsaufgaben und Projekte einerseits als eigenständigen Bereich zu profilieren und andererseits die synergetischen Effekte im

Verband mit der Trägerorganisation *Kulturpolitische Gesellschaft* zu gewährleisten. Unabhängig von den positiven Effekten, die sich aus der Zusammenarbeit von Personen und Projekten ergeben, besteht die Synergie und Stabilität dieser Verbindung in dem gegenseitigen Nutzen von Verband und Institut. Die Publikationen mit den »Kulturpolitischen Mittellungen« und zwei Buchreihen als Zentrum bilden ein Mitglied, da hier sowohl die Arbeiten des Verbandes als auch des Institutes dokumentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Die *Kulturpolitische Gesellschaft* ist in erster Linie ein Verband mit meinungsbildender Wirkungsabsicht. Seit über fünfundzwanzig Jahren versucht sie, vor allem über ihre 1.400 Mitglieder im gesamten Bundesgebiet, eher indirekt Einfluss auf die Entwicklung der Kulturpolitik auszuüben und hat dabei programmatische Akzente gesetzt und auch wichtige Erfolge erzielt. Ganz im Sinne dieses diskursiven Politikverständnisses hat die *Kulturpolitische Gesellschaft* dabei auf Überzeugung und Argumentation gesetzt, um Konsens zu erzielen. Themen generieren und Meinungen im Diskurs bilden – das waren und sind ihre verbandspolitischen Stärken. Sie konnte sich dabei auf die Fach- und Sachkompetenz ihrer Mitglieder und des Vorstands stützen, hat jedoch von Beginn an der Recherche, Analyse und Forschung neben den vielen diskursorientierten Aktivitäten und Veranstaltungen einen großen Stellenwert in der Verbandskonzeption eingeräumt.

Mit dem *Institut für Kulturpolitik*, das im Zuge der Ausgleichsmaßnahmen für die Region Bonn seit 1996 aufgebaut werden konnte, sind die Forschungsarbeiten intensiviert worden. Es hat die Aufgabe, jene »Fachlichkeit« zu generieren, die die Legitimation der verbandlichen Interventionen und Argumentationen stärkt. Für die *Kulturpolitische Gesellschaft* ist diese Ressource besonders wichtig, weil ihre Autorität nicht nur angewiesen ist auf die interne Beziehungsqualität des Verbands und die durch öffentliche Diskurse (und Personen) gestärkte Anerkennung, sondern auch auf Wissen und Information. Fachlichkeit und Überzeugungskraft sind die wichtigsten Ressourcen von Verbänden, für die klassische Formen lobbyistischer Einflussnahme im Sinne von »pressure politics« nicht greifen. Dies gilt auch für die *Kulturpolitische Gesellschaft*. Sie ist kein Interessenverband im engeren Sinne, sondern vielmehr eine Organisation, die Kulturpolitik als öffentliche Aufgabe gesellschaftlich kommuniziert.

Insofern lag es auch in der Logik der Verbandsentwicklung, diese Ressourcen weiter auszubilden

und aufeinander zu beziehen. Andererseits sind das Netzwerk und der Kommunikationszusammenhang des Verbands die beste Gewähr dafür, dass die Arbeiten des Instituts praxis- und anwendungsbezogene Ergebnisse zeitigen, die in die unterschiedlichen Praxisfelder hinein vermittelt werden können. Auf diese Weise entsteht eine Synergie mit beiderseitigem Vorteil.

Aufgrund seiner Aktivitäten und Verbindungen erhält der Verband viele Informationen und Einsichten über kulturpolitische Zusammenhänge, Vorgänge und Entscheidungsprozesse, die andere Institute, die über ein solches Netz nicht verfügen, erst mühsam erarbeiten müssen. Andererseits kann die *Kulturpolitische Gesellschaft* in ihrer Meinungs- und



Dr. Norbert Sievers

Die Kulturpolitische Gesellschaft und ihr Institut für Kulturpolitik

Willensbildung auf einen Bestand aufbereiteter Wissens zurückgreifen. So entsteht im Idealfall ein sich gegenseitig verstärkender Effekt, der die Wirkungsmöglichkeit des Verbands erhöht.

Dies ist der Grund dafür, dass die enge Verbindung von Institut und Verband gewählt wurde. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass dieses Modell funktioniert, auch wenn das schwierige Verhältnis von Nähe und Distanz stets ausbalanciert werden muss.

NORBERT SIEVERS

Die Zeitschrift für Kulturpolitik

Die »Kulturpolitischen Mitteilungen«, die Zeitschrift für Kulturpolitik der *Kulturpolitischen Gesellschaft*, bringen viermal im Jahr aktuelle Informationen über allgemeine kulturpolitische Trends und Entwicklungen, praxisnahe Berichte und Reportagen und fundierte Auseinandersetzungen zu zentralen Themen und Praxisfeldern der Kultur und Kulturpolitik sowie Rezensionen und Nachrichten. Die »Kulturpolitischen Mitteilungen« erscheinen viermal im Jahr in einem Umfang von mindestens 80 Seiten. Einzelheft 6,50 €, Jahresabo 34 €, für Mitglieder kostenlos

Schwerpunkthemen der letzten Hefte:

Sparen als Politikersatz – Teil II (103 IV/2003) • inter.kultur.politik (102 III/2003) • Musik als Wirtschaft (101 II/2003) • Zukunft Kulturpolitik (100 I/2003) • Kulturpolitik in den neuen Ländern (99 IV/2002) • Vier Jahre Bundeskulturpolitik (98 III/2002) • Kultur der Nachhaltigkeit – nachhaltige Kultur? (97 II/2002) • Baukultur (96 I/2002) • kunst.macht.kulturpolitik (95 IV/2001) • Kulturelle Bildung (94 III/2001) • 25 Jahre Kulturpolitische Gesellschaft (93 II/2001) • Nationalkultur – Leitkultur – Kulturkultur (92 I/2001) • Weltkultur – Multikultur – Leitkultur (91 IV/2000)



Kulturpolitische Gesellschaft e.V. • Weberstr. 59a • 53113 Bonn • T 0228/20167-0 • post@kupoge.de • www.kupoge.de

Projekte des Instituts für Kulturpolitik 2003

Die folgende Übersicht enthält den Kurztitel, den/die Auftraggeber, die Laufzeit und die MitarbeiterInnen des IfK, die das Projekt durchgeführt haben beziehungsweise durchführen. Anschließend werden die Projekte kurz inhaltlich vorgestellt.

Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03:

Thema »Interkultur«

Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
» 1/00-12/03 » Bernd Wagner, Dr. Thomas Röbbke,
Ralf Brüninglinghaus, Jörg Hausmann

Kulturpolitischer Bundeskongress:

»inter.kultur.politik«

Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
» 1/00-12/03 » Dr. Norbert Sievers, Christine Beckmann,
Kirsten Witt

Globalisierung, Interkultur, kulturelle Globalisierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung
» 10/02-9/03 » Jörg Hausmann, Ulrike Blumenreich,
Franz Kröger, Bernd Wagner

Interkulturelle Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des
Landes Nordrhein-Westfalen
» 2/01-4/03 » Franz Kröger, Dr. Norbert Sievers

Webangebot »Europa fördert Kultur«

Auswärtiges Amt, Kunstsektion des
Bundeskanzleramtes Österreich
» 1/03-3/04 » Christine Beckmann, Ralf Brüninglinghaus

Kulturpolitisches Informationssystem (kis)

Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
» 1/00-12/03 » Ralf Brüninglinghaus, Jörg Hausmann,
Bernd Wagner

Soziokulturelle Zentren in NRW.

Genese – Profile – Perspektiven

Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und sozio-
kulturellen Zentren in Hessen
» 9/01-4/03 » Franz Kröger, Dr. Norbert Sievers

Soziokultur und ihre Förderung durch die Länder

Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des
Landes Nordrhein-Westfalen
» 8/03-3/04 » Ulrike Blumenreich, Bernd Wagner

Suchraum Nachhaltigkeit

Rat für Nachhaltige Entwicklung
» 5/03-9/03 » Dr. Hildegard Kurt, Bernd Wagner

Prof. Dr. Olaf Schwencke

Kuratoriumsvorsitzender, Präsident
der *Deutschen Vereinigung der Euro-
päischen Kulturstiftung für kulturel-
le Zusammenarbeit in Europa*,
Berlin

Wibke Bruhns

Freie Journalistin und Autorin,
Berlin

Dr. Cornelia Dümcke

Kulturökonomin, *Culture Concepts*,
Berlin

Prof. Dr. Max Fuchs

Direktor der *Akademie für musische
Bildung und Medienerziehung*, Rem-
scheid

Prof. Dr. Hermann Glaser

Publizist, Roßtal

Prof. Hilmar Hoffmann

Ehem. Präsident des *Goethe-Instituts*,
Frankfurt am Main

Siegfried Hummel

Ehem. Kulturreferent der *Landes-
hauptstadt München*, Osnabrück

Prof. Dr. Dieter Kramer

Oberkustode, *Museum der Welt-
kulturen*, Frankfurt am Main

Thomas Krüger

Präsident der *Bundeszentrale für poli-
tische Bildung*, Bonn

Prof. Dr. Jörn Rüsen

Präsident des *Kulturwissenschaftlichen
Instituts NRW*, Essen

Prof. Dr. Hermann Schwengel

Direktor des *Instituts für Soziologie
der Albert-Ludwigs-Universität*, Frei-
burg

Mitglieder des Kuratoriums

Dr. Norbert Lammert

Vizepräsident des *Deutschen Bundes-
tages*, Berlin

Dr. Caroline Y. Robertson

Geschäftsführerin des *Interfakultativen
Instituts für Angewandte Kulturwissen-
schaft* der Universität Karlsruhe (TH)

Prof. Dr. Walter Siebel

Institut für Soziologie der *Carl von
Ossietsky Universität*, Oldenburg

Prof. Dr. Raymond Weber

Premier Conseiller de Gouvernement
chargé de mission, Centre
Universitaire de Luxembourg

Am 26. Juni wurde im Rahmen des Kongresses »inter.kultur.politik« von Frau Staatsministerin Dr. Christina Weiss, dem Präsidenten der *Kulturpolitischen Gesellschaft* Dr. Oliver Scheytt und Bernd Wagner, einem der beiden Herausgeber, die dritte Ausgabe des »Jahrbuches für Kulturpolitik« in einer gut besuchten Pressekonferenz im *Haus der Kulturen der Welt* vorgestellt. Das Schwerpunktthema des »Jahrbuches 2002/03« ist »Interkultur«. Im Mittelpunkt der beiden vorhergehenden Jahrbücher standen die Themen »Bürgerschaftliches Engagement der Kultur« und »Kulturföderalismus«.

Das »Jahrbuch für Kulturpolitik« wird vom *Institut für Kulturpolitik* im Auftrag des Amt des bzw. der *Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien* seit dem Jahr 2000 herausgegeben. Es greift jeweils ein besonders bemerkenswertes Thema der kulturpolitischen Diskussion als Schwerpunkt auf, reflektiert wichtige gesellschaftliche Entwicklungen im Lichte der Kulturpolitik und dient als Plattform, um Perspektiven der Kulturpolitik auch jenseits des drängenden Alltagsgeschäftes zu diskutieren.



Das diesjährige Jahrbuch zum Thema Interkultur ist Teil einer mehrjährigen Schwerpunktsetzung der Arbeit des Institutes und der *Kulturpolitischen Gesellschaft* auf die Kultur und Kulturarbeit von MigrantInnen und den Aufgaben, die sich daraus für kulturpolitisches Handeln ergeben – ein Thema, das lange Zeit von der Kulturpolitik sträflich vernachlässigt worden war. Das Buch wird mit Beiträgen von Rita Süßmuth, Wolfgang Thierse und Peter Müller eröffnet, die sich seit längerer Zeit intensiv für eine stärkere Integration von MigrantInnen als eine der zentralen politischen Aufgaben einsetzen.

Im Folgenden wechseln Aufsätze von sachkundigen Wissenschaftlern wie Frank Nuscheler, Klaus Bade und Faruk Sen, von Carmine Chiellino, Mark Terkessidis und Erol Yildiz mit Beiträgen der Bundeskulturpolitikerinnen Christina Weiss, Kerstin Müller und Marieluise Beck. Auch die kulturpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktion bzw. der Kulturminister der Länder mit Peter Frankenberg und Michael Vesper und VertreterInnen mehrerer Städte (Berlin, Hamburg, Essen, Dortmund, Stuttgart und Nürnberg sowie London und Wien) legen ihre Auffassungen dar. Dabei geht es u.a. um

die Entwicklung von Migration und Globalisierung und ihren Zusammenhang, um kulturelle Infrastrukturen und kulturelle Aktivitäten von MigrantInnen in einer multikulturellen Gesellschaft sowie um die verschiedenen Erfahrungen im kultur- und migrationspolitischen Alltag.

Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03 Thema: Interkultur

KünstlerInnen mit Migrationshintergrund äußern sich über ihre Arbeit und ihre Erfahrungen. VertreterInnen verschiedener kulturpolitischer Felder beschreiben die Herausforderungen für ihre Arbeit durch die zunehmend größere multiethnische und multikulturelle Zusammensetzung der Bundesrepublik, so zum Beispiel Thomas Krüger für die politische Bildung, Roberto Ciulli für die Theaterarbeit, Max Fuchs für die kulturelle Bildung, Tobias J. Knoblich für die soziokulturellen Einrichtungen sowie Georg Ruppelt und Klaus-Peter Böttger für die Bibliotheken.

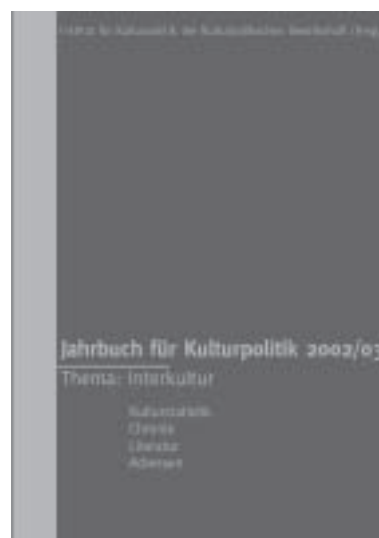
Neben dem Schwerpunktthema stellt jedes Jahrbuch auch zentrale Ergebnisse der kulturempirischen Forschung vor und widmet der Kulturstatistik ein besonderes Augenmerk. Michael Söndermann beschreibt im Jahrbuch 2002/03, wie sich die öffentliche Kulturfinanzierung weiterentwickelt hat, und Christoph Weckerle stellt in einem Aufsatz eine vergleichende Studie zur kulturwirtschaftlichen Entwicklung in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich dar.

Darüber hinaus enthält das Jahrbuch wieder eine Chronik der wichtigsten kulturpolitischen und kulturellen Ereignisse im Jahr 2002 und eine Übersicht über die in diesem Jahr veröffentlichten kulturpolitischen Neuerscheinungen sowie eine Zusammenstellung wichtiger (web-)Adressen aus Kunst, Kultur und Kulturpolitik.

Die immer stärkere Beachtung des Jahrbuches in der Fachpresse und in den kulturpolitischen Debatten zeigt, dass es schon nach der dritten Ausgabe zu einem vielzitierten Medium der Kulturpolitik geworden ist, auf das immer häufiger Bezug genommen wird.

Das Jahrbuch 2004 wird sich mit dem Thema Theaterstrukturen und Theaterreform beschäftigen.

BERND WAGNER



Zu den Kernaufgaben des *Instituts für Kulturpolitik* gehört neben der Erstellung eines »Jahrbuches für Kulturpolitik« und dem Betrieb eines kulturpolitischen Informationssystems die Durchführung eines Kulturpolitischen Bundeskongresses, der in jedem zweiten Jahr stattfindet. Den Auftakt bildete die zweitägige Veranstaltung »kunst.macht.kulturpolitik« am 7./8. Juni 2001 in Berlin. Ihre zentrale Absicht und Botschaft bestand darin, die Kunst wieder stärker in den Mittelpunkt des kulturpolitischen Zentrums und Diskurses zu rücken.

Der zweite Kulturpolitische Bundeskongress »inter.kultur.politik – Kulturpolitik in der multiethnischen Gesellschaft«, den das *Institut für Kul-*

Zweiter Kulturpolitischer Bundeskongress »inter.kultur.politik«

turpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft gemeinsam mit der *Bundeszentrale für politische Bildung* am 26./27. Juni 2003 im Berliner *Haus der Kulturen der Welt* durchgeführt hat, stand für den Versuch, ein Thema auf die kulturpolitische Agenda zu setzen, das zu lange schon ein »blinder Fleck« in diesem ansonsten so aufgeschlossenen Politikfeld gewesen war.

Dabei liegen die Fakten auf der Hand. Deutschland ist ein Einwanderungsland geworden. Schon heute haben einige Großstädte einen Migrantenanteil von 25%, und in zehn Jahren werden Quoten von 40-45% erreicht. Wenn die Rede von der Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik einen Sinn ergeben soll, dann müsste er sich mindestens darin zeigen, dass die öffentliche Kulturförderung die demografischen Tatsachen nicht länger ignorieren kann.

Angemessener wäre es indes, in der Realität der multiethnischen Gesellschaft eine Chance für die Entwicklung der Künste und die kulturelle Vitalität der Gemeinwesen zu sehen. Doch dafür bedarf es wohl noch einiger Überzeugungsarbeit. Noch fehlen – von löblichen Ausnahmen abgesehen – in der kommunalen Kulturarbeit und in der Kulturpolitik der Länder die Konzepte und die Etatansätze, und es fehlen – so hat es den Anschein – vor allem der Wille und die Bereitschaft, sich dafür einzusetzen.

Die deutsche Kulturpolitik ist offenbar noch weit entfernt davon, die Herausforderung der Interkulturalität als eine nationale Aufgabe zu sehen, der sich alle Politikebenen stellen, wie es Oliver Scheytt in seiner Begrüßungsrede gefordert hat. Um so mehr sind jene positiven Beispiele hervorzuheben – wie die Berliner *Werkstatt der Kulturen* und das *Haus der Kulturen der Welt* –, ganz abgesehen von den vielen Ansätzen



Kirsten Witt

und Konzepten, die im Rahmen des Kongresses vorgestellt worden sind und in einer eigenen Kongressdokumentation präsentiert werden. Wie so oft ist die Praxis weiter als die Politik. Sie hat eher erkannt, dass »Kunsterfahrung und ästhetisches Denken« ein »Labor interkultureller Verständigung« sein können und dass es darauf ankommt, »interkulturelle Lern- und Kommunikationsprozesse (zu)ermöglichen und (zu)fördern« (Christina Weiss).

Die Präsenz von Menschen, deren Biografie durch Migrationserfahrung und deren ästhetische Praxis durch die Verarbeitung kultureller Diversität geprägt ist, gehörte zu den eindrucksvollsten Momenten des Kongresses, in denen der Reichtum, der kulturelle Vielfalt für unsere Gesellschaft, für unser kulturelles Leben bedeuten kann, sichtbar wurde. Die Künstlerinnen Amelia Cuni, Amel Tafsout, Emine Sevgi Özdamar, Yoko Tawada – um nur die Frauen zu nennen – gehörten ebenso zu den nachhaltigen Kongresserlebnissen wie die selbstbewusste und kompetente Einforderung des Rechtes auf Entscheidung über die eigenen kulturellen Angelegenheiten und des Anspruchs auf Ressourcen durch die anwesenden MigrantInnen, meist VertreterInnen der zweiten Einwanderergeneration. Sie verkörpern die neue interkulturelle Kompetenz, die uns befähigt, mit anderen Kulturen angemessen umzugehen.

So richtig dies ist und so ermutigend die Praxisbeispiele waren, die in den Foren des Kongresses diskutiert wurden, so sehr machten die Beiträge aus den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich deutlich, wie groß der Erfahrungsschatz – begründet mit der Last des kolonialen Erbes – dort ist und wie groß der Nachholbedarf hierzulande. Die NiederländerInnen sind bekannt für ihren Pragmatismus und für ihre Fähigkeit, auch kulturpolitische Herausforderungen konzeptionell in den Blick zu nehmen. So war es nicht verwunderlich, von Tjeu Strous von der *Rotterdammer Kunststiftung* zu hören, mit welcher Systematik die Kulturpolitik dieser Stadt entwickelt und daraufhin befragt worden ist, wie sie sich auf die Situation der Multikulturalität eingestellt hat. Leider gab es die Zeit nicht, um die Beispiele interkultureller Politik oder z.B. das



Förderkriterium der »Kontextualität« ausführlicher zu diskutieren. Bemerkenswert war an seinen Ausführungen und auch an dem selbstkritischen Bericht von Naseem Khan, die auf eine lange Erfahrung in der interkulturellen Arbeit im *Arts Council of England* zurückblicken kann, wie sehr die Strategien, die dort erdacht und angewandt werden, jenen Konzepten ähneln, die Berührungspunkte mit dem Begriff der Soziokultur haben, so wie er in Deutschland entwickelt wurde.

Der Kongress machte erneut deutlich, dass diejenigen, die sich einen Namen gemacht haben in der interkulturellen Arbeit, häufig aus dem Kontext Stadt(teil)kultur und/oder Freie Szene kommen und nicht etwa aus den großen Häusern. Insbesondere dort, wo produziert wird, ist die Arbeit mit international geprägten KünstlerInnen eine nicht mehr hinterfragte Selbstverständlichkeit.

So wichtig im Themenbereich einer interkulturellen Kulturarbeit die soziale Perspektive ist, so bitter konfrontiert uns die Wirkungsgeschichte der Neuen Kulturpolitik mit der Erfahrung, dass sich die großen Kulturinstitutionen nur zu gerne von den pluralen und widersprüchlichen Interessen und Erwartungen einer kulturell höchst heterogenen Öffentlichkeit entlasten. Wie sich auch in der etwas einseitigen Zusammensetzung der KongressteilnehmerInnen zeigte, besteht die Gefahr, dass entgegen der von MigrantInnen erhobenen Forderung nach »Mainstreaming«, sprich der Integration und Rezeption ihrer Impulse bis in die etablierten Kultureinrichtungen hinein, all das, was nicht in das Profil westlicher Hochkultur passt, in kleinen und kleinsten Nischen ethnisiert und kulturell marginalisiert wird.

Nicht zuletzt deshalb war der Kongress nicht nur auf solche Ansätze der Kulturarbeit orientiert, die eher im lebensweltlichen Umfeld der Menschen, also den Stadtteilen, den Szenetreffs oder anderen alltagsnahen *locations* angesiedelt sind, sondern nahm die Künste und Kunstinstitutionen mit in den Blick. Selbst die Brücke von der innerstaatlichen zur auswärtigen Kulturpolitik versuchte er zu schla-

gen, hat diese doch ihren Paradigmenwechsel – zumindest auf dem Papier – bereits hinter sich. So konnte der Leiter der Kulturabteilung im *Auswärtigen Amt (AA)*, Wilfried Grolig, darüber berichten, dass die »Konzeption 2000« des AA den Vorrang des Kulturdialogs vor einseitigem Kulturexport betont und den Übergang von einer »Belehrungskultur« zu einer »Lernkultur« (Wolfgang Lepenies) markiert. Auch hier geht es also um gemeinsames Lernen sowie um die Kontexte, Methoden und Orte, die (Außen-)Kulturpolitik dazu zur Verfügung stellen sollte.

Der zweite Kulturpolitische Bundeskongress wollte Anstöße geben für die Akzeptanz der gesellschaftlichen und kulturellen Realität, für eine notwendige Reformdebatte und für klare kultur- und gesellschaftspolitische Konsequenzen. Die Foren und Podien des Kongresses waren dafür ein wichtiger Anfang. Mit nahezu 400 TeilnehmerInnen hatte er erneut eine positive Resonanz. Seine Impulswirkung kann er nachhaltig jedoch nur dann entfalten, wenn die Diskussion in anderen Zusammenhängen und an anderen Orten weitergeführt wird. Dazu soll u.a. die Kongressdokumentation dienen, in dem die Kongressbeiträge veröffentlicht sind. Sie wird Ende Februar 2004 vorliegen und kann dann über das *Institut für Kulturpolitik* bezogen werden.

NORBERT SIEVERS



Kulturpolitische Mitteilungen Themenheft »inter.kultur.politik« (102 III/2003)

Bereits im Frühjahr 2002 wurde das *Institut für Kulturpolitik* der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* vom *Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW (MSWKS)* beauftragt, eine Studie zu »Situation und Aufgaben der interkulturellen Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen« zu erstellen. Ziel war dabei, einen ersten Einblick in die Grundlagen, den Stand und die Perspektiven dieses kulturpolitischen Aufgabenfeldes zu erhalten, um daraus ein Untersuchungsszenario für eine grundsätzlichere Recherche der Realität und der Wirkungsmöglichkeiten interkultureller Kulturarbeit in NRW zu entwickeln.

Die entsprechende Vorstudie konnte im September 2002 abgeschlossen werden. Sie umriss ein Themenfeld, das wie kaum ein anderes den kulturpolitischen Diskurs darüber, wie die bundesrepublikanische Gesellschaft in naher Zukunft das kulturelle Miteinander ihrer verschiedenen BürgerInnen und deren Integration in ein für alle verbindliches demokratisches Gesellschaftsmodell gewährleisten soll, prägen wird.

Darauf aufbauend wurde im Herbst desselben Jahres eine Umfrage bei den Kommunen des Landes mit dem Ziel gestartet, empirische Aussagen zu Stand und Stellenwert interkultureller Kulturarbeit in der kommunalen Kulturpolitik zu eruieren. Be-

fragt wurden dabei mit einem standardisierten Fragebogen alle 200 Kulturämter bzw. vergleichbare Einrichtungen in Kommunen über 20.000 EinwohnerInnen.

Parallel dazu wurden Expertisen erstellt bzw. in Auftrag gegeben, die die Präsenz und konzeptionelle Berücksichtigung von MigrantInnen in den

Situation und Aufgaben der interkulturellen Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen

kulturell-künstlerischen Sparten von den audiovisuellen Medien über die Bildende Kunst und Musik bis hin zur Soziokultur unter die Lupe nahmen.

Darüber hinaus wurde durch zahlreiche Interviews mit ausgewiesenen Fachleuten der interkulturellen Kulturarbeit weiteres ExpertInnenwissen in den Untersuchungsprozess eingebunden.

Schließlich sollten KünstlerInnen mit Migrationshintergrund selbst zu Wort kommen, um ihre Sicht-

weise auf das Thema zu erläutern und Vorstellungen zur kulturellen Partizipation und Integration zu entwickeln. Ein Workshop im Dezember 2002 lieferte dazu wertvolle Hinweise für die konzeptionelle Anlage des interkulturellen Dialogs und die Praxis der entsprechenden Kulturarbeit. Er bot darüber hinaus auch für das beteiligte Kulturministerium wichtige Erkenntnisse zur Etablierung des entsprechenden Förderschwerpunktes.



Franz Kröger

Resultat dieses – ausführlich dokumentierten – Workshops war u.a. die Überzeugung, im interkulturellen Dialog zukünftig das »Gemeinsame im Anderen« stärker zu betonen und auch den Blick ins Ausland zu wagen, um gegebenenfalls von den Erfahrungen der europäischen Nachbarn zu profitieren. Denn letztlich geht es in der interkulturellen Kulturarbeit weniger um die Betonung der kulturellen Differenz als vielmehr um die Berücksichtigung und Förderung künstlerischer Vielfalt als ein Lebenselixier moderner demokratischer Gesellschaften.

Mit dem seit Herbst 2003 vorliegenden – und in einer Kurzfassung unter www.kupoge.de abrufbaren – Bericht ist die Untersuchung zu »Situation und Aufgaben der interkulturellen Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen« abgeschlossen. Der Abschlussbericht umreißt fünf thematische Schwerpunkte bzw. kulturpolitische Aufgabenbereiche, deren Ränder sich nicht selten überlappen:

- den allgemeinen gesellschaftspolitischen Kontext und empirische Daten zur Zuwanderung,
- das Integrationsbemühen der Politik als Antwort auf die Tatsache, dass Deutschland auch in Zukunft ein Einwanderungsland sein wird mit der Folge verbesserter gesellschaftlicher Partizipationsangebote,
- Stellenwert und Ausmaß interkultureller Kulturarbeit, die integrativen Möglichkeiten von Kunst und Kultur sowie die Aufgaben der Kulturpolitik am Beispiel Nordrhein-Westfalens,
- die Ansätze interkultureller Kulturarbeit in den Bundesländern resp. Stadtstaaten Hamburg und Berlin sowie in England, Frankreich und den Niederlanden im Überblick,
- die kulturpolitischen Perspektiven interkultureller Kulturarbeit sowie AkteurInnen im Feld, potenzielle Kooperationspartner und ihre Netzwerkstruktur.

Auch der Abschlussbericht ist nur ein – allerdings theoretisch begründeter und empirisch untermauerter – Ansatz, das komplexe Thema der interkulturellen Kulturarbeit in ein analytisches Konzept zu gießen. Vieles von dem, was darin nur angerissen werden konnte, hätte zweifellos eine weitere und vertiefende Betrachtung verdient, um den zuweilen emotional geführten öffentlichen Diskurs über Zuwanderung zu versachlichen zu helfen. Dennoch liegt damit zumindest für NRW aus einer dezidiert kulturpolitischen Sicht ein interkulturelles Analyse- und Handlungsszenario vor, das auch für andere Bundesländer Vorbildfunktion übernehmen könnte.

FRANZ KRÖGER

In dem vom *Bundesministerium für Bildung und Forschung* geförderten Projekt »Globalisierung, Migration und Identität. Aufgaben und Möglichkeiten kultureller Bildung in kulturell heterogenen Gesellschaften und Zeiten kultureller Globalisierung. Bausteine für ein Konzept kultureller Weiterbildung« wurde eine umfangreiche Material-

große Herausforderung darstellt. Zentral ist dabei Hypothese, dass »die Kultur«, das heißt ihre Praxisformen Kulturarbeit, Kulturaustausch und Kulturelle Bildung, einen Beitrag leisten kann zum Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen sowie kultureller Prägungen und Verhaltensweisen. Dieses Kennenlernen wird als Voraussetzung angesehen für eine wechselseitige Akzeptanz und Stärkung der interkulturellen Kompetenz.

Sind die Prozesse der kulturellen Globalisierung und das Entstehen multiethnischer und damit multikultureller Gesellschaften auch keine Besonderheit des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts, so hat sich die Qualität der Prozesse doch gewandelt. Intensität, Reichweiten und Geschwindigkeiten haben sich heute radikal verändert, und die verschiedenen Formen von globalisierter Kultur und multikultureller Gesellschaft prägen unsere Konsumgewohnheiten, unsere Kulturlandschaft und unsere kulturell-künstlerische Produktion und Rezeption sowie unser gesellschaftliches Zusammenleben. Allerdings sind Kulturpolitik und Kulturelle Bildung bislang noch nicht hinreichend in der Lage, auf diese Entwicklungen einzugehen. Das betrifft sowohl die theoretisch-konzeptionelle Durchdringung der neuen Anforderungen als auch die Entwicklung von konkreten Praxisformen.

Globalisierung, Migration und Identität

und Literaturstudie erarbeitet, in deren Rahmen zentrale Fragestellungen des Zusammenhangs von Globalisierung, Migration, Identität und Kultur untersucht werden – sowohl im theoretischen Diskurs als auch in der kulturellen Praxis.

Ausgangspunkt für diese Untersuchung ist die Einschätzung, dass das Aufeinandertreffen sehr unterschiedlicher kultureller Traditionen und Werte sowohl im internationalen Maßstab als auch im nationalen Rahmen in den verschiedenen gesellschaftlichen und kulturellen Praxisfeldern für das Zusammenleben in der globalisierten Welt und den Zusammenhalt der modernen Gesellschaften eine

Die Studie soll dabei einen topographischen Abriss des kulturellen Praxisfeldes »Globalisierung, Identität, Kultur« liefern. Die Bedingungen, unter denen Kulturarbeit, kulturelle Bildung und kulturpolitisches Handeln stattfinden, sind heute entscheidend mitgeprägt durch die weltweiten Globalisierungsprozesse, die auch Kultur, Kunst und Medien umfassen, und durch die multiethnische Zusammensetzung der Bevölkerung als innergesellschaftliche Entsprechung zur Internationalisierung der Produktion und Rezeption von Kunst, Kultur und Medien. Beide Faktoren bringen neuartige Kulturmuster und Kulturstile hervor. Hinzu kommt als dritte Ebene die Europäische Einigung, die gerade auch den Bildungs- und Kulturbereich vor zahlreiche neue Herausforderungen stellt und die Frage nach den Möglichkeiten, Grundlagen und

Entwicklungsperspektiven einer europäischen Identität, die auf einem gemeinsamen Kultur- und Zivilisationsverständnis beruht, auf die Tagesordnung gesetzt hat.

Für die Studie wurden sowohl einschlägige Literatur ausgewertet, Praxisfelder und die künstlerischen Sparten auf ihre interkulturellen Ansätze hin untersucht wie Good-Practice-Beispiele und Akteure auf dem Feld der interkulturellen Kulturarbeit sowie Erklärungen und Grundsatzdokumenten von Regierungsstellen, Parteien und überstaatlichen Organisationen sowie gesellschaftlichen Organisationen und Verbänden zusammengestellt. Eine im Rahmen des Projekts erstellte umfangreiche Bibliographie zum Thema wurde bereits in das »kis« eingestellt.

JÖRG HAUSMANN, ULRIKE BLUMENREICH

Kulturförderung gewinnt im europäischen Kontext an Bedeutung. Nicht, dass damit die Ansätze im EU-Haushalt erhöht würden, aber das Interesse an Kultur als integrativem Faktor – insbesondere angesichts des Beitritts der zehn ost- und mitteleuropäischen Länder im Mai 2004 – nimmt sowohl in den EU-Institutionen als auch im Rahmen außenpolitischer Überlegungen der Mitgliedstaaten zu.

Dabei ist Kulturförderung seitens der EU keine Selbstverständlichkeit. Seit dem Vertrag von Maastricht (1992) ist das kulturelle Engagement der Gemeinschaft zwar rechtlich verankert, aber der entsprechende Artikel, in der aktuell geltenden Fassung Artikel 151, legt die Förderung nach dem Subsidiaritätsprinzip fest. Die Gemeinschaft konzentriert sich darauf, die Kooperation zwischen den Mitgliedstaaten zu fördern. Aus Sorge vor Nivellierungen und zu großer Anpassung zwischen den Staaten wurde als vorrangiges Ziel die Erhaltung und Förderung der kulturellen Vielfalt definiert bei gleichzeitiger Pflege des gemeinsamen kulturellen Erbes in Europa. Damit soll eine größere Integration der Staaten zu einer »Einheit in Vielfalt« gefördert werden.

Kulturpolitisch bedeutsam ist an dem Vertrag über die Europäische Union die so genannte »Kulturverträglichkeitsklausel«, die besagt, dass die Gemeinschaft bei ihrer Tätigkeit im Rahmen der anderen Politikfelder kulturelle Aspekte zu berücksichtigen habe – eine Bestimmung, die zweierlei impliziert: Zum einen muss demnach bei allen politischen Richtungsentscheidungen überprüft werden, ob sie den im Artikel 151 festgelegten kulturellen Zielen zuwiderlaufen, zum anderen fordern die Unterzeichner mit dieser Bestimmung dazu auf, im Rahmen der Programme anderer Politikfelder Projekte mit kulturell relevanter Fragestellung zu fördern. Auch in der neuen Verfassung der Europäischen Union, die im Laufe des Jahres 2004 in Kraft treten wird, wird dies voraussichtlich so festgelegt sein. Kulturförderung findet also nicht nur über das schmale Budget des Programms »KULTUR 2000«

statt, sondern auch über eine Vielzahl anderer Programme und Aktionen, selbst wenn sie hier nicht im Vordergrund steht.

Die Mitgliedstaaten haben verständlicherweise großes Interesse daran, »ihre« Einrichtungen und Organisationen von EU-Mitteln profitieren zu lassen und nationale Potentiale gefördert zu sehen. Angesichts der Sparmaßnahmen in den Haushalten der Länder und Kommunen wächst bei den Akteuren gleichzeitig der Bedarf an komplementären Mitteln. Die Hoffnung auf Zuschüsse der Europäischen Gemeinschaft wird aber zugleich getrübt durch die vielfache Erfahrung unübersichtlicher Förderstrukturen und endlos erscheinender Antragsverfahren, deren Erfolg letztlich fraglich bleibt.

Webangebot »Europa fördert Kultur«

Den Zugang zu den EU-Programmen zu erleichtern und damit die Chancen auf einen Zuschuss der Europäischen Gemeinschaft zu erhöhen, ist das Ziel des neuen Webangebotes »Europa fördert Kultur« des *Instituts für Kulturpolitik* als Teil des Kulturinformationssystems »kis«. Die Internetseite richtet sich an Kulturschaffende, WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen aller Sparten, an ambitionierte ProjektinitiatorInnen in öffentlichen wie privaten Kultur- und Bildungseinrichtungen, in Vereinen und Verwaltungen sowie an SpezialistInnen aus dem privat-wirtschaftlichen Bereich in Deutschland und Österreich.

In kleinem Maßstab wird bei der Erarbeitung der Website ein wesentlicher Pfeiler der europäischen Integrationsstrategie praktiziert: grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Österreich. Im Auftrag des deutschen *Auswärtigen Amtes* und der *Kunstsektion Österreich* werden

die Programme, Aktionen und Initiativen der Europäischen Union in allen Politikfeldern auf ihre kulturelle Relevanz hin untersucht und übersichtlich vorgestellt. Die Informationen zu den Programmen werden in Kooperation mit der *Österreichischen Kulturdokumentation* zusammengestellt, die speziell in Österreich geltende Kriterien, inhaltliche Schwerpunkte und Kontaktadressen beiträgt.

Die Website knüpft an das gleichnamige Handbuch an, das im September 2002 von der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* in Kooperation mit dem *Deutschen Kulturrat e.V.* herausgegeben wurde. Aber die Förderinstrumentarien der Gemeinschaft ändern sich ständig, neue Programme werden entwickelt, andere laufen aus, inhaltliche Schwerpunkte werden jährlich neu definiert. Im Unterschied zu Förderprogrammen, die mit einer Laufzeit zwischen drei und sechs Jahren beschlossen werden, wird die direkte Förderung aus Haushaltslinien im Zuge der Haushaltsplanungen jährlich neu zur Disposition gestellt. Durch Neuorganisationen ändern sich die Zuständigkeiten in der Kommission und in den nationalen Kontaktstellen. Politische Entwicklungen verändern die Förderkulisse erheblich. Insofern müssen die Inhalte des bereits in zweiter Auflage vergriffenen Handbuchs nicht nur an die Lesegewohnheiten von NutzerInnen im Internet angepasst, sondern auch überprüft, neu recherchiert und ergänzt werden.

Die aktualisierten Inhalte werden in ein eigens für diese Anwendung programmiertes, dynamisches Web eingestellt. Bei der Entwicklung des Designs der Website wurde großer Wert auf konsequenten Aufbau, Übersichtlichkeit und Nutzerfreundlichkeit gelegt. Eine inhaltlich strukturierte Navigationsleiste bietet den Zugang zu den Politikbereichen der EU, in denen kulturelle Aspekte eine Rolle spielen: Kultur, Audiovisuelle Medien, Bildung, Jugend, Integration Europas, Strukturförderung, Tourismus, Forschung, Informationstechnologie, Umweltschutz und Außenbeziehungen. Wird als Politikfeld z.B. der Bereich Bildung ausgewählt, erscheinen neben einer allgemeinen Einführung in die bildungspolitischen Ziele der EU die zugehörigen relevanten Förderprogramme mit kurzen Erklärungen. Scheint

eines davon interessant zu sein, kann es per Mausklick direkt aufgerufen und die Teilnahmebedingungen gezielt abgefragt werden.

Wichtig sind die aktualisierten Adressen der nationalen Kontaktstellen, die Auskünfte und Unterstützung bei der Antragstellung bieten, beziehungsweise die der zuständigen Abteilungen der Europäischen Kommission.

Kurze Darstellungen von Projekten, die in der Vergangenheit von Gemeinschaftszuschüssen profitiert haben, veranschaulichen die Philosophie des jeweiligen Programms und können als Beispiele für mögliche Konzeptionen und Kooperationen dienen.



Christine Beckmann

Ca. 90 Programme, Aktionen und Initiativen der Europäischen Gemeinschaft werden auf diese Weise vorgestellt. Die Kurzbeschreibungen der Programme werden mitsamt den Teilnahmebedingungen als PDF-Dateien zum Download angeboten oder können über eine spezielle Druckfunktion in ansprechender, aber einfacher Gestaltung ausgedruckt werden. Fachbegriffe werden in einem Glossar erklärt, das entweder über einen entsprechend gekennzeichneten Begriff direkt aus dem Text oder über einen Button aufgerufen werden kann. Zusätzliches Service bieten zwei weitere Buttons: praktische Hinweise für Antragsteller und nützliche Links zu den europäischen Institutionen, internationalen Kulturorganisationen und Fördereinrichtungen.

Die Website versteht sich als Filter und als Tor auf dem Weg zu einem EU-geförderten Projekt. Sie ersetzt weder die Informationen der Kommission noch die Leistungen der nationalen Kontaktstellen, sondern bietet über die Auswahl erster wichtiger Informationen den Zugang zu ihnen. Da die Textlastigkeit eines Printmediums im Internet nicht angebracht ist, werden die Informationen kurz gefasst und wird dabei auf die notwendigen Originaldokumente der Kommission verwiesen, die über Links direkt angesteuert werden können.

Eine besondere Chance liegt nun in der kurzfristigen Aktualisierbarkeit der Online-Informationen gegenüber einer Printversion. Die speziell programmierte Website enthält praktische Automatisierungen, die die Aktualisierung dauerhaft erleichtern. Wird z.B. ein Begriff in das Glossar eingefügt, muss er nicht manuell auf allen einzelnen Seiten mit einem Link zum Glossar versehen werden; dies geschieht automatisch. Obwohl es eine Vielzahl an nützlichen Webangeboten gibt, ist die Website der *Kulturpolitischen Gesellschaft* in dieser Konkretion und in ihrer Ausrichtung auf den kulturellen Sektor wohl einzigartig. Sie wird voraussichtlich Mitte März 2004 online gehen.

CHRISTINE BECKMANN



Was ist, was will das »kis«?

Das Internet allgemein ist heute nicht nur so weit verbreitet, dass es auch in allen Amtsstuben und kleinen Initiativen aus dem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken ist, es ist auch durch Suchmaschinen so gut erschlossen, dass sein Gebrauch weitgehende Akzeptanz gefunden hat.

Wozu, so könnte man fragen, braucht es da noch ein spezielles Informationssystem?

Das Kulturpolitische Informationssystem (»kis«) des *Instituts für Kulturpolitik (IfK)* stellt aufbereitete kulturpolitische Informationen einer interessierten Fachöffentlichkeit kostenlos zur Verfügung. Es wendet sich in erster Linie an PraktikerInnen in Kulturpolitik und Kulturarbeit. Das »kis« ist keine Suchmaschine, will oder könnte solche weder ersetzen noch in Konkurrenz zu ihnen treten. »kis« ist eine Recherchehilfe, es stellt ein besonderes Angebot zur Verfügung, das andere spezifische Informationen ergänzt.

Es beinhaltet sowohl eigene Sammlungen, eigene Datensammlungen sowie Sammlungen von Hinweisen auf Fremdmaterial und aus Kooperationen.

Die Elemente des »kis«

Bibliothek und Dokumentationsstelle

In der Bibliothek bzw. Dokumentationsstelle des »kis« werden Bücher, Fachzeitschriften und andere Druckschriften gesammelt. Es handelt es sich um eine Präsenzbibliothek, die der interessierten Öffentlichkeit offen steht. Wegen Umstellung und Neustrukturierung des gesamten Bestandes befindet sich der Katalog noch in Überarbeitung. Zugriff auf das Material besteht jedoch über eine systematische Stellordnung.

Daneben befindet sich das digitale Archiv in Aufbau, in dem zunächst ausgewählte Dokumente, die nur in digitaler Form publiziert worden sind, gespeichert werden.

Datenbanken

Folgende Informationen werden bisher in laufend aktualisierten Datenbanken erfasst und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt:

- *Chronik kulturpolitischer Ereignisse*
Hier werden solche kulturpolitisch relevanten Ereignisse (zentriert auf Deutschland) erfasst, die dazu dienen, den Verlauf des kulturpolitischen Diskurses zu dokumentieren. Es kann gesucht werden nach Daten, Themen und Ereignissen.
Eine Auswahl erscheint in gedruckter Form jeweils im *Jahrbuch für Kulturpolitik* sowie in den *Kulturpolitischen Mitteilungen*. Ergänzend hierzu kann im Newsarchiv recherchiert werden. Hier finden sich in der Regel auch weiterführende Links.
- *Kulturpolitische Bibliographie*
In der Bibliographie werden Nachweise selbständiger Werke, Buch- und Zeitschriftenbeiträge sowie Bundestags- und Landesdrucksachen gesammelt. Dabei werden vom Institut selbst laufend über hundert Fachzeitschriften auf kulturpolitische Artikel hin ausgewertet. Online befindet sich der Bestand seit Erschei-

Das Kulturpolitische Informationssystem (»kis«)

nungsjahr 2000. Die Lücke zum Bestand der auch gedruckt vorliegenden *Bibliographie Kulturpolitik 1970-1997* (Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag, 1998) konnte weitgehend geschlossen werden. Im Frühjahr 2004 wird der gesamte Bestand von über 20.000 Datensätzen online abrufbar sein.

- *Links zu Websites mit kulturpolitisch relevanten Inhalten*
Aufgenommen werden neben Verbänden und Institutionen vornehmlich solche Angebote mit weiterführenden Sammlungen.
- *Termine und Tagungskalender*
Hierbei handelt es sich um die Übernahme der Termindatenbank des Kooperationspartners *Kulturserver NRW*.
Vom *IfK* wird darüber hinaus ein Kalender mit kulturpolitisch relevanten Fachtagungen erstellt.

Medien

Aufbereitete Auszüge aus den laufend gepflegten Datenbanken werden regelmäßig in Publikationen des *IfK*, insbesondere im *Jahrbuch für Kulturpolitik* sowie in den *Kulturpolitischen Mitteilungen*, der Zeitschrift für Kulturpolitik der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.*, veröffentlicht. Im Internet werden die Daten kumuliert und stehen zur freien Recherche zur Verfügung.

Die Startseite der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* (www.kupoge.de) enthält darüber hinaus laufend aktuelle Hinweise und Links auf Dokumente, Artikel, Drucksachen, Ankündigungen, Programme etc.

Ein ca. monatlich erscheinender Newsletter (Versand per E-Mail) liefert aktuelle Informationen aus der *Kulturpolitischen Gesellschaft* und dem *Institut für Kulturpolitik*.



Jörg Hausmann

Adressen – Kooperationen – Ausblick

www.kupoge.de

Über die Startseite der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* sind sämtliche Angebote erreichbar.

Darüber hinaus finden sich Informationen unter folgenden Adressen:

- www.hausderkultur.de
Vom »kis« betreutes Portal zu den im *Haus der Kultur* in der Bundesstadt Bonn ansässigen Verbänden.
- www.kulturportal-deutschland.de
Meldungen aus der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* und dem *Institut für Kulturpolitik* im »Forum« des Kulturportals der *Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien*.
- www.kulturserver.nrw.de



Ralf Brünglinghaus

Für den Nordrhein-Westfälischen Kulturserver werden kulturpolitische Meldungen aufbereitet. Die Termine des *Kulturservers NRW* können auch über die Seite des »kis« abgefragt werden.

• www.recap.nl

Das Projekt der Amsterdamer *Bookman Stichting* »Resources for Cultural Policy in Europe« (RECAP) hat zum Ziel, den Online-Katalog der Stiftungsbibliothek zu einem Portal für europäische vergleichende Analysen zur Kulturpolitik auszubauen und einen Zusammenschluss von

Dokumentationsstellen in Form eines

Online-Datenbank-Netzwerks zu fördern. Neben dem *Institut für Kulturpolitik* der *Kulturpolitischen Gesellschaft* sind weitere europäische Kooperationspartner: die österreichische *Kulturdokumentation*, *Fondazione Fitzcarraldo* in Turin, das französische *Département des études et de la prospective* und *Culturelink* in Zagreb.

Im Rahmen der Kooperation ist ein von der *Bookman Stichting* entwickelter niederländisch-englischsprachiger Thesaurus ins Deutsche über-

setzt worden. Zur Zeit werden länderspezifische Anpassungen vorgenommen. Ziel ist ein multilingualer Thesaurus für Kulturpolitik.

• www.culturalpolicies.net

Das von Dr. Norbert Sievers und Bernd Wagner in Abstimmung mit der *Kultusministerkonferenz*, der *Beauftragten für Kultur und Medien* sowie dem *Auswärtigen Amt* verfasste deutsche Länderprofil liegt online in deutscher und englischer Sprache vor.

• www.kulturfoerderung.net

»Europa fördert Kultur«. Ein Handbuch zur Kulturförderung der Europäischen Union. Die Online-Fassung des 2002 von der *Kulturpolitischen Gesellschaft* und dem *Deutschen Kulturrat* herausgegebenen Buchs wurde 2003 weitgehend fertiggestellt und wird im Frühjahr 2004 verfügbar sein.

• www.ccp-deutschland.de

Mit Wechsel der Trägerschaft vom *Deutschem Kulturrat* zur *Kulturpolitischen Gesellschaft* zum Jahreswechsel 2003/2004 hat die Kontaktstelle für Kulturprogramme der Europäischen Union eine neue Web-Adresse bekommen.

JÖRG HAUSMANN, RALF BRÜNGLINGHAUS

Die Soziokultur ist vor dreißig Jahren mit hehren Zielen und großen Ideen angetreten und hatte sich im Alltag zu bewähren in der Konkurrenz um Fördermittel, Publikum und kulturpolitische Anerkennung vor Ort. Die Fallhöhe von der Theorie zur Praxis war dabei beträchtlich und das Bedürfnis nach gesellschaftspolitischer Selbstvergewisserung und Standortbestimmung groß. Wenn es einen Preis gäbe für die Reflexivität

und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen hatte dazu Ende 2001 den Auftrag erteilt, um eine Art »Generalinventur« vorzunehmen. Im Ergebnis sollte weniger eine Bestandsaufnahme vorliegen als vielmehr Einsichten und Argumente, um auf dieser Basis die Potentiale und Perspektiven dieses Praxisfeldes im kulturpolitischen Zusammenhang diskutieren zu können.

Es hat sich gezeigt, dass soziokulturelle Zentren ein wichtiger Baustein der kulturellen Grundversorgung geworden sind. Sie werden nachgefragt und müssen sich über Besuchermangel nicht beklagen. Sie erreichen sogar die derzeit kulturpolitisch so umworbenen Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen und beziehen MigrantInnen bzw. Menschen, die einen Migrationshintergrund haben, aktiv in ihre Arbeit mit ein. Informelle Netzwerke wie Vereine, Initiativen, Nachbarschaften u.ä. finden nach wie vor Räume, Ansprechpartner und auch häufig praktische Unterstützung in den Zentren, die für deren Akteure und für viele andere Menschen auch eine Art »Heimat« in der Stadt bieten.

Die Studie, die größtenteils von dem Büro *stadt-konzept*, namentlich Alexander Flohé und Reinhold Knopp, durchgeführt worden ist, hat zahlreiche Ergebnisse gezeitigt, die die kulturelle und soziale Vitalität der Soziokulturellen Zentren unter Beweis stellen. Ergänzend zu den eher »qualitativ« gewonnenen Ergebnissen der genannten Autoren, konnte im Projektzusammenhang auch auf aktuelles Zahlenmaterial einer bundesweiten schriftlichen Befragung der Soziokulturellen Zentren zurückgegriffen werden, das für das Projekt von Gerd Spiekermann

Soziokulturelle Zentren in Nordrhein-Westfalen Genese – Profile – Perspektiven

eines Arbeitsfeldes, wäre die Soziokultur sicherlich eine aussichtsreiche Kandidatin. Sie war stets darum bemüht zu hinterfragen, ob ihre Arbeitsformen und Programminhalte noch zeitgemäß sind und hatte auch allen Grund dazu, leben ihre Einrichtungen doch wie kaum andere öffentlich finanzierten Kulturinstitutionen von dem Geldbeutel ihrer Nutzer.

Eine solche Überprüfung der Aktualität von Inhalten und Arbeitsformen in einem der wichtigsten soziokulturellen Praxisfelder, den Soziokulturellen Zentren, war Gegenstand einer Studie »Soziokulturelle Zentren in Nordrhein-Westfalen. Genese – Profile – Perspektiven«. Der Minister für Städtebau

und Dunja Briese zusammengestellt und aufbereitet wurde. Dabei handelte es sich um eine Umfrage, die seit Anfang der 90er Jahre von der *Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren* durchgeführt wird, und die deshalb auch Vergleiche zwischen den Jahren 1994 und 2000 zuließ. Auf diese Weise war es möglich, nicht nur »weiche« Einschätzungen, sondern auch »harte« Daten in die Untersuchungsergebnisse und die abschließenden Empfehlungen einfließen zu lassen.

Die erhobenen Zahlen sind beeindruckend: Allein in den 57 untersuchten NRW-Zentren wurden im Jahr 2000 insgesamt 80 000 Veranstaltungen und Kurse durchgeführt, die von 2,917 Mio. Menschen besucht wurden. Weitere 1,340 Mio. Besuche wurden in den gastronomischen Betrieben registriert, was einer Gesamtbesucherzahl von 4,257 Mio. entspricht. Bemerkenswert ist auch das Ergebnis, dass das Klischee, die Soziokulturellen Zentren seien mit ihren GründerInnen gealtert und insofern eher als ein Generationenprojekt zu betrachten, nicht der Realität entspricht. Die Mehrheit der BesucherInnen in den nordrhein-westfälischen Zentren (53,6%) ist zwar zwischen 21 und 40 Jahren alt, aber an zweiter Stelle folgt dann schon die Altersgruppe der unter 20jährigen BesucherInnen (27,1%).

Gegenüber diesen positiven Daten und Trends nimmt sich die personelle und finanzielle Situation der Zentren wie ein Desaster aus. Im Jahr 2000 waren in den untersuchten Zentren 1.592 Menschen gegen Bezahlung tätig, davon waren 685 Personen (43,0%) mit unbefristeten (515) oder befristeten (170) Arbeitsverträgen ausgestattet, die häufig keine Vollzeitstellen sind. Diesen hauptamtlich tätigen Menschen – 353 waren davon Frauen – standen 907 Beschäftigte (57%) gegenüber, die als geringfügig Beschäftigte, Aushilfen, freie MitarbeiterInnen oder auch Zivildienstleistende tätig waren. Damit ist der überwiegende Teil der Beschäftigten (67,7%) in so genannten prekären Beschäftigungsverhältnissen oder auf befristeten Stellen tätig, die in der Regel aus arbeitsmarktpolitischen Programmen finanziert wurden. 63% der MitarbeiterInnen waren im Übrigen unter 40 Jahre alt; von vergreisten Belegschaften kann also auch keine Rede sein.

Die verfügbaren Mittel der 57 untersuchten Zentren beliefen sich im Jahr 2000 auf insgesamt 34,4 Mio. Euro. Den größten Anteil an der Finanzierung der soziokulturellen Arbeit leisteten dabei die Einrichtungen mit 54,7% (= 18,8 Mio. Euro) Eigenwirtschaftung selbst. Im Verhältnis dazu nehmen sich die 15,2 Mio. Euro an öffentlicher Förderung (44,2%) eher bescheiden aus. Seit 1994 ist der Anteil der öffentlichen Finanzierung an der Gesamtfinanzierung um 2,6 Mio. Euro (-15,3%) zurückgegangen. Der Anteil der eigenerwirtschafteten Mittel konnte dagegen um 8,6 Mio. Euro gesteigert werden. Die öffentliche Förderung je Besuch ist im genannten Zeitraum um fast 55% von 7,89 Euro auf 3,57 Euro zurückgegangen. Dies kommt einem Einbruch gleich, der für die meisten großen Kultureinrichtungen das Aus bedeutet hätte. Es ist der ökonomischen Struktur der Einrichtungen und dem En-

gagement der Akteure zu verdanken, dass die Zentren dennoch weiter existieren.

Ob ihnen diese Rationalität allerdings zum Vorteil gereicht, bleibt abzuwarten. Nach der eigentümlichen Logik einer am Fehlbedarf orientierten öffentlichen Finanzierung im Kulturbereich werden in der Regel jene Einrichtungen systematisch privilegiert, die eine möglichst geringe Eigenwirtschaftungsquote aufzuweisen haben. Je erfolgreicher sich eine Einrichtung um Einnahmen bemüht, um so mehr läuft sie Gefahr, kulturpolitisch diskreditiert und finanziell (durch das Vorenthalten von Zuwendungen) bestraft zu werden. Für die Soziokulturellen Zentren führt dies zu einer paradoxen Situation: Einerseits sind sie gezwungen, durch Disko-Angebote und Konzerte ihre Einnahmen zu erhöhen, um ihr ökonomisches Überleben zu sichern, andererseits verlieren sie gerade dadurch ihre förderungspolitische Legitimation, weil förderungswürdig nur das ist, was am Markt keinen Bestand hat. Dieser Zwickmühle zu entkommen, ist ein schwieriges Unterfangen.



Alte Feuerwache, Köln

NORBERT SIEVERS

Soziokulturelle Zentren in Nordrhein-Westfalen Genese – Profile – Perspektiven



Reihe Dokumentation der Kulturpolitischen Gesellschaft Nr. 61
ISBN 3-923064-79-9 bzw.
ISBN 3-89861-186-8 (Klartext Verlag), 339 Seiten, 14,00 €

Soziokultur hat Geschichte – als kulturpolitisches Konzept und als Praxisfeld. Eine Überprüfung der Aktualität von Inhalten und Arbeitsformen in einem der wichtigsten soziokulturellen Praxisfelder, den Soziokulturellen Zentren, sind Gegenstand einer Untersuchung, die das *Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft* in Zusammenarbeit mit der *LAG Soziokultureller Zentren NW* im Auftrag des *Ministers für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen* durchgeführt hat.

Das Buch enthält neben den Studien und Befragungsergebnissen Empfehlungen an die Politik sowie eine Reihe von Good-Practice-Beispielen, die aufzeigen, wie spezifische Fragen und Themen in Projekten aufgegriffen und behandelt werden können.

Kulturpolitische Gesellschaft e.V. • Weberstr. 59a • 53113 Bonn
T 0228-201 67-0 • F 0228-201 67-33
post@kupoge.de • www.kupoge.de

Wie kann eine zukunftsfähige Förderung der Soziokultur durch die Länder aussehen? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines dreiteiligen Projektes, mit dem das *Institut für Kulturpolitik* von der *Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen (LAKS)* beauftragt wurde. Finanziell wurde das Projekt vom *Fonds Soziokultur* unterstützt.

Da keine Bestandsaufnahme der aktuellen Soziokulturförderung auf Bundesländerebene vorlag, bestand der erste Schritt des Projektes darin, die gegenwärtig vorhandenen Strukturen und Verfahren zu analysieren. Die Ergebnisse der dazu durchgeführten Untersuchung wurden in einer Ex-

Soziokultur und ihre Förderung durch die Länder

pertise zusammengefasst, die die Grundlage für eine Fachtagung – den 2. Teil des Projektes – bildete. Ziel dieser von der *LAKS* Hessen in Kooperation mit dem *IfK* und der *Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren* veranstalteten Tagung am 28.11.2003 im *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst* war neben der Vorstellung der Förderbesonderheiten insbesondere ein bundesländerübergreifender Austausch und die Diskussion zwischen den Akteuren der Soziokultur aus den Zentren sowie den Förderern aus den Ministerien. Den dritten Teil des Projektes stellt eine Publikation dar, in der die aktuelle Situation der Förderpraxis und die Anregungen und Ergebnisse der Fachtagung dokumentiert werden.

Der Arbeitsschwerpunkt des *IfK* in diesem Projekt lag im Jahr 2003 in der Untersuchung der gegenwärtigen Förderung der Soziokultur. Methodisch wurden zu Beginn standardisierte Fragebögen an das jeweilige Kultur-/Kunstministerium sowie an die Landesarbeitsgemeinschaften eingesetzt. Zur Vertiefung wurden mit VertreterInnen dieser Ministerien und Landesarbeitsgemeinschaften telefonische Interviews durchgeführt. Ergänzend dazu wurden weitere Materialien wie z.B. Förderrichtlinien, Berichte und Antworten auf Große Anfragen etc. ausgewertet.

Die Darstellung der Soziokulturförderung in der Expertise erfolgte für jedes Bundesland in Form eines eigenen Landesportraits. In diesen Portraits sind die Ziele und Schwerpunkte der Soziokulturförderung dargestellt, werden die Förderstrukturen nachgezeichnet, die Vergabeverfahren dargelegt und die Angaben zur Höhe der jährlichen Zuwendungen an die Soziokultur aufbereitet. Hinweise auf relevante Dokumente und eine

kurze Vorstellung der Landesarbeitsgemeinschaft der Soziokultur runden diese Länderberichte ab. Darüber hinaus werden – soweit vorhanden – Bewertungen der Ministerien und Landesarbeitsgemeinschaften zur Förderstruktur der Soziokultur wiedergegeben.

Die Analyse zeigt deutlich, dass es *die* Soziokulturförderung nicht gibt, stattdessen gibt es 16 verschiedene Soziokulturförderungen. Sie sind jeweils eingebettet in die historische Genese des Bundeslandes, in die sozioökonomische Entwicklung und abhängig von der jeweiligen Auffassung bzw. Umsetzung staatlicher Kulturförderung. Eine wesentliche Charakteristik der Soziokulturförderung ist daher ihre Vielfalt. Diese Vielfalt zeigt sich bereits am Verständnis der Begriffes »Soziokultur«, das sich beispielsweise in Berlin deutlich von dem in anderen Regionen unterscheidet. Die Vielfalt in den Förderstrukturen zeigt sich ebenso an der Art und Form der Förderung, d.h. welche Bereiche – von Programmarbeit über Projekte, Modernisierung, Bau, Ausstattung, Personal bis hin zu den Landesarbeitsgemeinschaften – in die Förderung einbezogen sind, ob die Förderung über Festbetrags-, Anteils- oder Fehlbedarfsfinanzierung erfolgt und welche Ministerien in die Förderung einbezogen werden können. Ein weiteres Merkmal der dargestellten Vielfalt betrifft die Höhe der Fördermittel, die der Soziokultur jährlich zur Verfügung stehen. So weisen nicht nur die Gesamtzahlen sondern auch die Landes-Pro-Kopf-Ausgaben eine große Spannweite auf. Ebenso lassen sich in diesem Punkt deutliche Unterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern erkennen. Die Vielfalt in den Förderstrukturen zeigt sich auch im Vergabeverfahren – beispielsweise in der Frage, ob und wie die Landesarbeitsgemeinschaften in die Beratungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden sind. Die Vielfalt der Förderungsmodelle zeigt sich aber nicht zuletzt auch am Vorhandensein und der Form von Zielvereinbarungen, von Evaluationen und in der Bewertung der vorhandenen Strukturen durch die Akteure.

Es stellt sich die Frage, ob angesichts die 16 vorhandenen Modelle ein für alle Bundesländer geeignetes Modell einer zukunftsfähigen Förderung der Soziokultur zu entwickeln ist. Von den Landesarbeitsgemeinschaften der Soziokultur und der *Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren* wurde auf Grundlage der Untersuchung ein

Positionspapier entwickelt, das auf der Fachtagung in Wiesbaden zur Diskussion gestellt wurde. Dieses Positionspapier, die Beiträge, Diskussions- und weitere Ergebnisse der Veranstaltung sowie die genannte Expertise werden gemeinsam in einer Publikation dokumentiert, die im Frühjahr 2004 vom *IfK* veröffentlicht wird.

ULRIKE BLUMENREICH



Ulrike Blumenreich

Suchraum Nachhaltigkeit.

Akteurskonferenz mit dem Rat für nachhaltige Entwicklung

Im Auftrag des Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE) hat das Institut für Kulturpolitik eine Akteurskonferenz zum Thema »Kultur, Kunst und Nachhaltigkeit« inhaltlich und organisatorisch vorbereitet und ausgerichtet. Die Fachtagung fand am 8. September 2003 im Wissenschaftszentrum Berlin statt. An ihr haben etwa 60 Fachleute teilgenommen, neben zwei Mitgliedern des Rates waren es vor allem KünstlerInnen und Kulturschaffende, Umwelt- und KulturpolitikerInnen.

Die Veranstaltung ging von der Prämisse aus, dass der notwendige Wandel hin zu nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsformen nur gelingen kann, wenn er auch als kulturverändernde, kreative Aufgabe verstanden wird und Kultur und Kunst intensiv einbezogen werden.

Zur Vorbereitung der Veranstaltung hatte eine Autorengruppe, bestehend aus Michael Haerdter, Hildegard Kurt und Bernd Wagner, ein Arbeitspapier verfasst, das den »Suchraum Nachhaltigkeit« (Volker Hauff) beschreibt und Marksteine für die gemeinsame Diskussion aufzeigt. Dabei ging es vor allem auch darum zu erkunden, wo Fallstricke und Probleme liegen, wo Widersprüche und vielleicht auch Antinomien bestehen, und welche Bedingungen für eine gelingende Praxis notwendig sind. Diskutiert wurden auf der Akteurskonferenz neben dem Arbeitspapier zwei konkrete Projektvorschläge zur stärkeren Einbindung der künstlerischen Prozesse und kulturpolitischen Diskurse in die Nachhaltigkeitsdiskussionen, die auf ihre Machbarkeit und Sinnhaftigkeit geprüft wurden.

Die Akteurskonferenz war die jüngste Etappe einer inzwischen gut zweijährigen Zusammenarbeit des IfK mit dem RNE, die 2001 mit dem »Tutzinger Manifest für die Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension von Nachhaltigkeit« begann, zu dessen InitiatorInnen Hildegard Kurt und Bernd Wagner zählten. Die erste gemeinsame Aktivität war im Dezember 2001 ein Ideenworkshop zum Thema »Kultur und Nachhaltigkeit«, woraus einige Anregungen in die nationale Nachhaltigkeitsstrategie einflossen. Zwischenzeitlich hatte das IfK mit Unterstützung des Bundesumweltamtes eine Konferenz in Fortführung des Ideenworkshops im Januar 2002 in der Akademie der Künste veranstaltet. Die Beiträge dieser Tagung – zu den Referenten gehörte auch der dritte Verfasser des Arbeitspapiers »Suchraum Nachhaltigkeit«, Michael Haerdter – und die Ergebnisse des Projektes sind in dem Buch »Kultur. Kunst. Nachhaltigkeit« sowie in einem Themenschwerpunkt der *Kulturpolitischen Mitteilungen* veröffentlicht. An diese Etappen knüpften das Arbeitspapier »Suchraum Nachhaltigkeit« sowie die Akteurskonferenz an.

Die Bedeutung der bisherigen Aktivitäten des IfK in diesem Feld liegt darin, dass einige vorhandene Diskussions- und Praxisstränge verknüpft wurden, ein lockeres Netz von Akteuren

aus verschiedenen Feldern entstanden ist und insgesamt eine neue Diskussion zum Zusammenhang von Kultur, Kunst und Nachhaltigkeit angestoßen werden konnte.

Auch wenn die Akteurskonferenz zu keinen konkreten Projektkonzepten führte, übte sie eine bemerkenswerte Signalwirkung aus. Sie verdeutlichte vor allem, dass ein Bedarf zur Fortführung der Diskussion um die Rolle und Aufgaben der Kulturschaffenden in einer nachhaltigen Entwicklung besteht. Der Rat für Nachhaltige Entwicklung plant, das Thema strategisch in seine weitere Arbeit einzubinden und hierzu im kommenden Jahr die Zusammenarbeit mit dem IfK fortzusetzen. Die gemeinsamen Ziele dabei werden bleiben:

- Nachhaltigkeit in der öffentlichen Wahrnehmung als eine kulturelle Herausforderung erkennbar zu machen,
- Nachhaltigkeitspolitik und – als Gesellschaftspolitik verstandene – Kulturpolitik enger miteinander zu verknüpfen sowie
- neben Ökologie, Ökonomie und Sozialem verstärkt das gesellschaftliche Entwicklungspotential von Kultur und Kunst in die Nachhaltigkeitsstrategien einzubinden.

HILDEGARD KURT



Dr. Hildegard Kurt



Thomas Röbbke/Bernd Wagner (Hrsg.)
Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03
Band 3 – Thema: Interkultur

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V. • Bonn und Klartext Verlag • Essen • 2003 • 492 Seiten • 19,90 € • ISBN 3-89861-184-1

Die gegenwärtigen Auseinandersetzungen um das Einwanderungsgesetz zeigen, wie kontrovers das Thema »Integration in der multikulturellen Gesellschaft« in Deutschland noch ist.

Das Zusammenleben in der multiethnischen Gesellschaft ist vor allem auch eine kulturelle Aufgabe. Die durch Migration und Globalisierung ausgelösten Herausforderungen werden bislang aber noch zu wenig in der öffentlichen Kulturpolitik berücksichtigt. Zwar hat sich in den vergangenen Jahren eine aktive Projektszene entwickelt, aber vorhandene Ansätze interkultureller Arbeit in den Kulturinitiativen, Stadtteilen und Kultureinrichtungen werden kulturpolitisch kaum systematisch unterstützt.

Die vorliegende dritte Ausgabe des Jahrbuchs für Kulturpolitik greift diese und andere Fragen interkultureller Kulturarbeit sowie ihrer gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf. Die Autorinnen und Autoren kommen aus Politik, Wissenschaft, Kunst, Kultur und Kulturpolitik: Christina Weiss, Rita Süsmuth, Wolfgang Thierse, Peter Müller, Klaus Bade, Franz Nuscheler Carmine Chiellino, Faruk Sen, Erol Yildiz, Thomsa Krüger, Mark Terkessidis, Roberto Ciiulli u.a.

Daneben enthält der Band Beiträge zur Kulturstatistik, eine kulturpolitische Chronik des Jahres 2002 sowie eine Bibliografie und wichtige Adressen.

MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik (IfK)

MitarbeiterInnen in Wissenschaft und Publizistik

Bernd Wagner

geb. 1948; Studium der Erziehungs- und Sozialwissenschaften in Frankfurt am Main; langjährige Tätigkeit im Verlagsbereich und als kulturpolitischer Publizist; seit Anfang der neunziger Jahre erst freie, dann feste Mitarbeit bei der *Kulturpolitischen Gesellschaft*. Gegenwärtig wissenschaftlicher Leiter des *Instituts für Kulturpolitik* und als stellvertretender Geschäftsführer der *Kulturpolitischen Gesellschaft* vor allem verantwortlich für die Publizistik des Verbandes und des Instituts.

(Schwerpunkte: Jahrbuch für Kulturpolitik, Allgemeine Fragen der Kulturarbeit, Interkultur, Nachhaltigkeit und Kultur, Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur)

Dr. Norbert Sievers

geb. 1954; Studium der Soziologie in Bielefeld, seit 1982 erst als Sekretär, später als Geschäftsführer der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* (inkl. *Institut für Kulturpolitik* und *Cultural Contact Point*) tätig; darüber hinaus Geschäftsführer des *Fonds Soziokultur* und Vertreter der *Kulturpolitischen Gesellschaft* im *Deutschen Kulturrat* (*Rat für Soziokultur und kulturelle Bildung*); Mitglied des Vorstands des *Haus der Kultur*.

(Schwerpunkte: Kulturpolitischer Bundeskongress, Kultur und Kulturförderung in Nordrhein-Westfalen, Soziokultur, Systematik der Kulturpolitik, Netzwerkarbeit und Verbandstheorien)

Christine Beckmann

geb. 1967; Studium der Kulturwissenschaft und der Kunstwissenschaft sowie Französisch in Bremen und Tübingen; 1995-2000 Kulturbeauftragte der Gemeinde Worpswede; verschiedene frei- und nebenberufliche Tätigkeiten: u.a. *Kulturberatung Dr. Voegen*, Oldenburg; *Regionales Kulturbüro im Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen*; *European Forum for the Arts and Heritage* (EFAH), Brüssel; *Cultural Contact Point* Bonn; seit 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin des *IfK*.

(Schwerpunkte: Kommunale Kulturarbeit, Regionale Vernetzung, Europäische Kulturförderung)

Ulrike Blumenreich

geb. 1974; Studium der Angewandten Kulturwissenschaften an der *Universität Lüneburg* und der *Högskolan Växjö* (Schweden), 1995-1999 freie Mitarbeiterin bei einer Kulturveranstaltungshalle in Lüneburg; seit 1998 erst freie, dann feste wissenschaftliche Mitarbeiterin des *IfK*.

(Schwerpunkte: Soziokultur, Kulturelle Aus- und Weiterbildung, Interkultur, Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur, Kulturpolitik in den neuen Bundesländern)

Ralf Brünglinghaus

geb. 1957; Studium der Politologie, Soziologie und Psychologie an der *Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn*; danach Ausbildung zum Systemprogrammierer; Anfang der neunziger Jahre freiberuflicher Mitarbeiter des *Zentrums für Kulturforschung*, dann Mitarbeiter des *Deutschen Kulturrats*, seit Juli 2000 Mitarbeiter des *IfK*.

(Schwerpunkte: Kulturpolitisches Informationssystem, Internet, Redaktion der »Kulturpolitischen Mitteilungen«)

Jörg Hausmann

geb. 1954; Studium der Geschichte und Sozialwissenschaften an der *Ruhr-Universität Bochum*, Tätigkeiten in diversen historischen Projekten und Kulturinitiativen, seit 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* beziehungsweise des *IfK*.

(Schwerpunkte: Kulturpolitisches Informationssystem, Redaktion und Produktion von Publikationen inkl. der »Kulturpolitischen Mitteilungen«, Interkultur, Internet, Datenbanken)

Franz Kröger

geb. 1957; Studium der Sozialwissenschaften und Geschichte für das Lehramt Sek. II und I an der Universität

Bielefeld; Referendariat und Lehrtätigkeit an Schulen in Oberhausen, Unna und Ratingen; seit 1986 freie Mitarbeiter und ABM, seit 1990 feste wissenschaftliche Tätigkeit bei der *Kulturpolitischen Gesellschaft* beziehungsweise beim *IfK*.

(Schwerpunkte: Regionale Kulturpolitik in Nordrhein-Westfalen, Kulturelle Qualifizierung, Soziokultur, Kulturelle Sommerprogramme, Interkulturelle Kulturarbeit)

Kirsten Witt

geb. 1971; Studium der Kulturwissenschaften und Ästhetischen Praxis (früher: »Kulturpädagogik«) an der *Universität Hildesheim*, freie Mitarbeiterin der *Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung*, Remscheid; seit 2001 wissenschaftliche Mitarbeiterin des *IfK*.

(Schwerpunkte: Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur, Kultur und Arbeit, Kulturpolitischer Bundeskongress »inter.kultur.politik«)

MitarbeiterInnen in der Verwaltung



Jürgen Geyer

Jürgen Geyer

geb. 1958; Ausbildung zum Industriekaufmann; langjährige Verbandsarbeit im Bereich Finanzen und Personal (*Internationaler Friedensdienst EIRENE/Naturschutzbund Deutschland*); seit 1999 Mitarbeiter der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.*

(Schwerpunkte: Finanzbuchhaltung, Verwendungsnachweise, Personalwesen)



Katrin Hüfner

Katrin Hüfner

geb. 1955; Studium der Geographie und Anglistik für das Lehramt Sek. I an der *Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn*; Referendariat und 2. Staatsexamen in Bergisch Gladbach; Leitung des Sekretariats des Betriebswirtschaftlichen Lehrstuhls

von Professor Dr. Horst Albach an der Universität Bonn, danach Sekretärin und Sachbearbeiterin der Geschäftsführung der *POWELL GmbH & Co.*, des *Deutschen Notarvereins*, *Bundesverband der Notare im Hauptberuf*; seit 1999 Leitung des Sekretariatsbüros der *Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.* und des *IfK*.

Freie MitarbeiterInnen

Wolfgang Hippe

geb. 1946; Studium der Rechtswissenschaften und der Pädagogik in Köln; Tätigkeiten in der Jugendarbeit und der Umweltbewegung; Redakteur der StadtRevue Köln; freier Journalist; Grundung des Journalistenbüros A.R.T. – *Agentur für Recherche und Text* mit den Schwerpunkten Kultur- und Medienwirtschaft und Kultur- und Medienpolitik; u.a. Redation von Zeitschriften, Branchendiensten und Newslettern, seit 2001 freie Mitarbeit beim IfK.

Dr. Hildegard Kurt

geb. 1958; Studium der Germanistik und Romanistik in Münster, Aix-en-Provence und Mainz, 1982 Staatsexamen für das Lehramt; freie Übersetzerin und Autorin; 1999 Promotion am *Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin*; seit 1997 Kunstredakteurin der Zeitschrift *ZUKÜNFT*; freie Projekt-, Forschungs- und Lehrtätigkeit.

Dr. Thomas Röbbke

geb. 1957; Studium der Soziologie, Politik und Neueren Geschichte an der Universität Erlangen, danach wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Erlangen-Nürnberg und der Universität Bamberg, seit 1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter des *Instituts für soziale und kulturelle Arbeit (ISKA)* in Nürnberg; Gutachtertätigkeit für Landes- und Bundesministerien sowie Kommunalverwaltungen, seit 2003 Geschäftsführer des *Landesnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement in Bayern*; freier wissenschaftlicher Mitarbeiter des IfK.

Wolfgang Röckel

geb. 1951; Lehre als Industriekaufmann; Studium der Volkswirtschaft an der *Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt-Main*, langjährige freiberufliche Tätigkeit im Bereich Textgestaltung im Verlagswesen, seit 1996 freiberufliche Tätigkeit für das IfK.

Dr. Thomas Strittmatter

geb. 1949; Studium der Kulturwissenschaft und Literaturwissenschaft an der *Humboldt-Universität zu Berlin*; Ende der siebziger Jahre Mitarbeiter des *Rates des Bezirkes Cottbus* (Abteilung Kultur) und in den achtziger Jahren Mitarbeiter beim *Institut für Kulturforschung beim Ministerium für Kultur der DDR in Berlin*; von 1990-1997 Leiter des *Büros Neue Bundesländer* in Berlin beim *Zentrum für Kulturforschung* (Bonn); seit 1998 freier Kulturberater und seit 1999 freier Mitarbeiter des IfK.

Publikationen der MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik 2003

Bernd Wagner

/Röbbke, Thomas (Red. für Institut für Kulturpolitik): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03*, Thema: Interkultur, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, 491 Seiten

/Witt, Kirsten (Hrsg.): *Engagiert für Kultur. Beispiele ehrenamtlicher Arbeit im Kulturbereich*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag (Dokumentation 59) 2003, 270 Seiten

/Blumenreich, Ulrike/Braach, Gero: *10 Jahre Landesförderung Soziokultur in Hessen*, Bonn: Institut für Kulturpolitik (Materialien 10) 2002, 96 Seiten

/Röbbke, Thomas: »Kulturelle Globalisierung, Multikultur und interkulturelle Kulturpolitik. Einleitung«, in: Wagner, Bernd/Röbbke, Thomas (Red.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03*, Thema: Interkultur, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 13-56

»Multikultur – Aufgabe globaler Toleranz«, in: Kleiner, Marcus S./Strasser, Hermann (Hrsg.): *Globalisierungswelten. Kultur und Gesellschaft in einer entfesselten Welt*, Köln: Herbert von Halem Verlag 2003, S. 215-230

»Was heißt »Kultur für alle?« in einer multiethischen Gesellschaft«, in: Landesrat für Stadtteilkultur der Kulturbehörde Hamburg (Hrsg.): *Interkultur. Soziokultur im Dialog der Kulturen*, Hamburg 2003, S. 44-49

/Ebert, Olaf/Strittmatter, Thomas: »Freiwilliges Engagement in der Kultur. Ergebnisse einer empirischen Studie in Halle/Saale und Frankfurt/Oder«, in: Backhaus-Maul, Holger u.a. (Hrsg.): *Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Potenziale und Perspektiven*, Opladen: Leske + Budrich 2003, S. 109-123

/Witt, Kirsten: »Engagiert für Kultur. Einleitung«, in: Wagner, Bernd/Witt, Kirsten (Hrsg.): *Engagiert für Kultur. Beispiele ehrenamtlicher Arbeit im Kulturbereich*, Bonn/Essen: Kultur-

politische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 9-34

»Neue Aufgaben kommunaler Kulturpolitik im Einwanderungsland Deutschland«, in: Burmeister, Hans-Peter (Hrsg.): *Die eine und die andere Kultur. Interkulturalität als Programm*. 46. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium, Rehburg-Loccum (Loccumer Protokolle 07/02) 2003, S. 105-110

»Kommunale Kulturpolitik zwischen Sparzwang, Strukturreform und inhaltlicher Neuorientierung«, in: *Forum Kommunalpolitik*, Heft 5/2003, S. 6-8

»Kultur. Kunst. Arbeit. Perspektiven eines neuen Transfers. Einleitung«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft/Institut für Bildung und Kultur (Hrsg.): *Kunst. Kultur. Arbeit. Perspektiven eines neuen Transfers*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag (Dokumentation 60) 2003, S. 11-22

»Die Zukunft der Arbeit liegt in der Kultur«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft/Institut für Bildung und Kultur (Hrsg.): *Kunst. Kultur. Arbeit. Perspektiven eines neuen Transfers*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 187-205

/Sievers, Norbert: »thema: Zukunft Kulturpolitik«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 100 (I/2003), S. 26-29

»Chronik wichtiger kulturpolitischer und kultureller Ereignisse im Jahre 2002«, in: Wagner, Bernd/Röbbke, Thomas (Red.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002*, Thema: Interkultur, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 419-431

/u. a.: »Bibliographie kulturpolitischer Neuerscheinungen 2002«, in: Wagner, Bernd/Röbbke, Thomas (Red.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002*, Thema: Interkultur, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 432-476

»Theater muss sein« – aber zu welchem Preis und wie?«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 103 (IV/2003), S. 48-51

Dr. Norbert Sievers

/Kröger, Franz: »Interkulturelle Kulturarbeit als neues Aufgabenfeld der Kulturpolitik«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002*, Thema: Interkultur, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 203-221

/Wagner, Bernd: »thema: Zukunft Kulturpolitik«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 100 (I/2003), S. 26-29

»Kostenneutrale Reformen? Zur Diskussion um die Veränderung des Zuwendungsrechts«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 101 (II/2003), S. 26-29

»Quo vadis Kulturpolitik? Anmerkungen zu den gegenwärtigen Kürzungen im Kulturbereich«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 103 (IV/2003), S. 20-21

»Wie der Rotstift regiert. Kürzungen im Landeskulturretat Nordrhein-Westfalen«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 103 (IV/2003), S. 22-28

/Kröger, Franz: »Stillstand ist Rückschritt. Abschied vom Kulturboom?«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 103 (IV/2003), S. 43-47

Ulrike Blumenreich

/Braach, Gero/Wagner, Bernd: *10 Jahre Landesförderung Soziokultur in Hessen*, Bonn: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Materialien 10) 2002, 96 Seiten

»Das Mosaik »Kultur und Arbeit«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft/Institut für Bildung und Kultur (Hrsg.): *Kultur. Kunst. Arbeit. Perspektiven eines neuen Transfers*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag (Dokumentation 60) 2003, S. 206-219

/Wagner, Bernd: »Vom Pädagogen zum Manager«, in: *infodienst Kulturpädagogische Nachrichten*, Heft 67, 2003, S. 20-21

/u.a.: »Bibliographie kulturpolitischer Neuerscheinungen 2002«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03*,

Band 3, Thema: Interkultur, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 432-476

Ralf Brünglinghaus

/u.a.: »Bibliographie kulturpolitischer Neuerscheinungen 2002«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03*, Band 3, Thema: Interkultur, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 432-476

Jörg Hausmann

/u.a.: »Bibliographie kulturpolitischer Neuerscheinungen 2002«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03*, Band 3, Thema: Interkultur, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 432-476

Wolfgang Hippe

»Nur eine Frage des Geldes? Köln in der Doppelkrise: kein Konzept bei weniger Geld«, in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 100 (I/2003), S. 16-17

»Kein Konzept – kein Geld. Kölner Kulturpolitik«, in: *akp. Alternative kommunalpolitik*, Heft 6 (November/Dezember/2003), S. 55-58

»Kultur ist ... Kultur ist ... Kultur ist mehr. Zur Zukunft der Filmkultur«, in: *NRWletter der Filmstiftung NRW*, Oktober/November 2003, S. 19-20

Franz Kröger

/Viehoff, Rita (Hrsg.): *Traumtänzer und Kunstpioniere. 30 Jahre Kulturelle Sommerprogramme in NRW*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag (Dokumentation 62), 186 Seiten

/Sievers, Norbert: »Interkulturelle Kulturarbeit als neues Aufgabenfeld der Kulturpolitik«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03*, Thema: Interkultur, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, S. 203-221

/Hausmann, Jörg/Sievers, Norbert/Wagner, Bernd: *Situation und Aufgaben der interkulturellen Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen. Abschlussbericht des gleichnamigen Forschungsprojektes*, Eigenverlag, Bonn 2003, 110 Seiten

/Sievers, Norbert: »Stillstand ist Rückschritt. Abschied vom Kulturboom?«,

in: *Kulturpolitische Mitteilungen*, Heft 103 (IV/2003), S. 43-47

Dr. Hildegard Kurt

Agenda-Transfer. Agentur für Nachhaltigkeit GmbH. Bundesweite Servicestelle lokale Agenda 21 (Hrsg.): *Die Kunst der Zukunftsfähigkeit. Ansätze, Beispiele, Hintergründe*, Erfahrungen, Bonn: Selbstverlag 2003, 82 Seiten

Dr. Thomas Strittmatter

»Kultur und Arbeit als Chance der Revitalisierung einer ostdeutschen Region?«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft/Institut für Bildung und Kultur (Hrsg.): *Kunst. Kultur. Arbeit. Perspektiven eines neuen Transfers*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag (Dokumentation 60) 2003, S. 29-45

»Rollenwechsel für Ostdeutschland: Vom Nachzügler zum Vorreiter der Modernisierung? Aspekte des Wandels der Erwerbsarbeit und der Kultur«, in: Bauer-Volke, Karin/Dietzsch, Ina (Hrsg.): *Labor Ostdeutschland. Kulturelle Praxis im gesellschaftlichen Wandel*. Ein Projekt der Kulturstiftung des Bundes innerhalb des Programmschwerpunktes »Kulturelle Aspekte der deutschen Einigung«, Berlin/Kassel 2003, S. 168-175

/Ebert, Olaf/Wagner, Bernd: »Freiwilliges Engagement in der Kultur. Ergebnisse einer empirischen Studie in Halle/Saale und Frankfurt/Oder«, in: Backhaus-Maul, Holger u.a. (Hrsg.): *Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Potenziale und Perspektiven*, Opladen: Leske+Budrich 2003; S. 109-124

Kirsten Witt

/Wagner, Bernd (Hrsg.): *Engagiert für Kultur. Beispiele ehrenamtlicher Arbeit im Kulturbereich*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag (Dokumentation 59) 2003, 270 Seiten

»Kalkül und Leidenschaft – Facetten einer Partnerschaft«. Kunstförderung von Unternehmen am Beispiel der Siemens AG«, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft/Institut für Bildung und Kultur (Hrsg.): *Kultur. Kunst. Arbeit. Perspektiven eines neuen Transfers*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag (Dokumentation 60) 2003, S. 300 – 331

Vorträge der MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik 2003

Bernd Wagner

- 15.1.: **»Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur. Chancen und Grenzen«**
Einführungsvortrag und Moderation im Rahmen der Gesprächsreihe »Kultur Kontroversen« des *Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen* und des *Kulturreferats der Stadt Essen*
- 18.2.: **»Kunst- und Kulturstadt Dresden. Vom Anspruch zur Wirklichkeit«**
Einführungsstatement und Podiumsdiskussion beim gleichnamigen Gesprächsforum der *Friedrich-Ebert-Stiftung* in Dresden
- 21.-23.2.: **»Forum Theater«**
Einführungsvortrag und Moderation des gleichnamigen Forums bei dem 47. Locomer Kulturpolitischen Kolloquium zum Thema »Schulen ans kulturelle Netz. Kooperationen zwischen kultureller Weiterbildung und Ganztagschule« in Loccum
- 24.2.: **»Zur kulturpolitischen Situation und den Aufgaben der Kulturpolitik«**
Vortrag im Rahmen des Kulturmanagementkurses »Kultur schafft Arbeit« der *SK Stiftung Kultur* in Köln
- 8.-9.4.: **»Globalisierung in der Kultur«**
Vortrag und Teilnahme an der Schlussdiskussion beim Fachsymposium »Globalisierung in der Kultur – Globalisierung in der Musik. Tradition – Migration – Identifikation. Musikalische Traditionen in Zeiten der Globalisierung« des *Referats Kultur der Stadt Gelsenkirchen* im Rahmen der Veranstaltungsreihe »kletzmer.welten. mehr als musik« in Gelsenkirchen
- 12.7.: **»Kulturelle Globalisierung«**
Gastvortrag im Proseminar »Konzepte und Positionen der Kulturpolitik« von Dr. Heinz Schilling, *Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität* in Frankfurt am Main

- 23.7.: **»Es geht um die ganze Welt. Amerikanisierung und kulturelle Globalisierung im 21. Jahrhundert«**
Teilnahme an der Podiumsdiskussion im Studium Generale des *Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft* und dem *Deutsch-Amerikanischen Institut Tübingen* in Zusammenarbeit mit der *Friedrich-Ebert-Stiftung* in Tübingen
- 2./3.10.: **»Engagiert für Kultur«**
Vortrag beim Fachforum »Bürgerengagement und Freiwilligendienste« beim Kongress der *Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e. V.* »Kultur öffnet Welten. Die Bildungschancen der Künste für Jugendarbeit, Schule und Freiwilligendienste« in Remscheid
- 23./24.10.: **»Gestaltung und Wirkung. Der Geschmack von Nachhaltigkeit«**
Vortrag beim Kolloquium »Der Geschmack von Nachhaltigkeit in der entwicklungspolitischen Polemik« der *Eisenstädter Akademie* (Burgenland)
- 14./15.11.: **»Strategien der Kulturpolitik. Perspektiven einer kulturpolitischen Neuorientierung in der Bundesrepublik«**
Seminar im Internationalen Masterstudiengang »Kultur und Management« am *Institut für Soziologie* der *TU Dresden*
- 28.11.: **»Leistungen und Funktionen von Soziokultur in der Gesellschaft der Zukunft«**
Vortrag beim 3. Kulturpolitischen Diskurs »Soziokultur und ihre Förderung durch die Länder« (Fachtagung) der *LAKS Hessen* und der *Kulturpolitischen Gesellschaft* im *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst* in Wiesbaden

Dr. Norbert Sievers

- 10.3.: **»Soziokulturelle Zentren in Nordrhein-Westfalen«**
Vorstellung der Ergebnisse des gleichnamigen Projektes anlässlich der Kulturkonferenz mit Kultur-

minister Dr. Michael Vesper im Landtag Nordrhein-Westfalen

- 1.9.: **»Soziokultur in Rheinland-Pfalz«**
Statement bei der Jubiläumsfeier der *LAG Soziokultur Rheinland-Pfalz* mit Minister Zöllner in der *Kulturfabrik* in Koblenz
- 26.9.: **»Wechselbeziehungen zwischen Bildungspolitik, Kulturpolitik und Sozialpolitik«**
Einführungsvortrag zur Podiumsdiskussion im Rahmen des fünften Bundeskongresses Soziale Arbeit in Kassel »Soziale Arbeit im öffentlichen Raum. Soziale Gerechtigkeit in der Gestaltung des Sozialen«
- 15.10.: **»Private Trägerschaftskonzepte in der Kultur«**
Teilnahme an der Podiumsdiskussion bei der gleichnamigen Veranstaltung des *Städtenetzwerkes NRW* in Kooperation mit dem *Kultursekretariat Gütersloh* in Lippstadt
- 11.11.: **»Kulturpolitik in Rheinland-Pfalz«**
Vortrag bei einer Veranstaltung des *Kulturforums der Sozialdemokratie Rheinland-Pfalz* mit Minister Zöllner in Mainz

Christine Beckmann

- 19.9.: **»Europäische Kulturpolitik«**
Einführungsvortrag bei der gleichnamigen Fachtagung anlässlich der Kulturpolitischen Konferenz der *FDP* im *Museum Ludwig* in Köln

Ulrike Blumenreich

- 28.10.: **»Akteure der Kulturpolitikforschung und -beratung in der Bundesrepublik«**
Vortrag auf dem Berufsfelderkundungstag an der *Universität Bonn*
- 28.11.: **»Soziokultur und ihre Förderung durch die Länder«**
Vortrag beim gleichnamigen 3. Kulturpolitischen Diskurs der *LAKS Hessen* und der *Kulturpolitischen Gesellschaft* im *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst* in Wiesbaden

Franz Kröger

- 26.3.: **»Interkulturelle Kulturarbeit in NRW«**
Vortrag beim Kulturamtsleiter-treffen NRW im *Olympia Museum* in Köln

- 1.7.: »**Warum ist ein Kulturserver NRW kulturpolitisch wichtig?**«
Vortrag bei der Tagung »3 Jahre Kulturserver NRW« im Düsseldorf-er »Malkasten«

Dr. Hildegard Kurt

- 15.3.: »**Die Kunst der Reduktion**«
Vortrag bei der Tagung »Die Kunst der Reduktion. Freiräume für ein gutes Leben« der *Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg* in Bad Urach
- 5.4.: »**Gelebte Verbindungen in Kunst und Kultur**«
Vortrag bei der Tagung »Identität. Interkultur. Integration« der *Evangelischen Akademie Tutzing* und der *Stiftung Interkultur* in Tutzing
- 25.6.: »**Aesthetics of Sustainability**«
Vortrag bei der Tagung »Social Sculpture/Connective Aesthetics« der *Social Sculpture Research Unit, Oxford Brookes University* in Oxford
- 19.8.: »**Eine neue Sicht auf Natur und Landschaft durch die Kunst?**«
Vortrag bei der Tagung »Der Blick ins Land. Eine neue Sicht auf Natur und Landschaft« des *Bundesamtes für Naturschutz* in der *Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm*
- 26.11.: »**Interkulturelle Kulturarbeit und Dialog der Kulturen im Rahmen der Agenda 21**«
Vortrag bei der »Bilanz- und Perspektivkonferenz Agenda 21 NRW« des *Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen* in Bonn

Dr. Thomas Strittmatter

- 29./30. 04.: »**Kultur und Arbeit – Kultur der Arbeit**«
Moderation der Konferenz der *Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land GmbH* im *Kraftwerk Plessa*
- 27.9.: »**Schwerpunktaufgaben bei der Erarbeitung einer Landeskulturkonzeption**«
Vortrag bei der Landeskulturkonferenz des *Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern* in Parchim
- 29.10.: »**Kulturelle Bildung in Brandenburg**«
Vortrag und Teilnahme an der Podiumsdiskussion auf der Halbjahrestagung des *Arbeitskreises der kommunalen Kulturämter im Land Brandenburg (AKK)* in Neuseddin

Publikationen des Instituts für Kulturpolitik und der Kulturpolitischen Gesellschaft 2003

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (Hrsg.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03. Thema: Interkultur*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/Klartext Verlag 2003, 469 Seiten

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.: *Sozio-kulturelle Zentren in Nordrhein-Westfalen. Genese – Profile – Perspektiven*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag (Dokumentation 61) 2003, 213 Seiten

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V./Institut für Bildung und Kultur (Hrsg.): *Kultur. Kunst. Arbeit. Perspektiven eines neuen Transfers*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag (Dokumentation 60) 2003, 339 Seiten

Wagner, Bernd/Witt, Kirsten (Hrsg.): *Engagiert für Kultur. Beispiele ehrenamtlicher Arbeit im Kulturbereich*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag (Dokumentation 59) 2003, 270 Seiten

Kröger, Franz/Viehoff, Rita (Hrsg.): *Traumtänzer und Kunstpioniere. 30 Jahre Kulturelle Sommerprogramme in NRW*, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag (Dokumentation 62) 2003, 186 Seiten

Blumenreich, Ulrike/Braach, Gero/Wagner, Bernd: *10 Jahre Landesförderung Soziokultur in Hessen*, Bonn: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (Materialien 10) 2002, 96 Seiten

Beckmann, Christine/Amann, Sylvia/Sabine Bornemann: *Europa fördert Kultur. Aktionen – Programme – Kontakte. Ein Handbuch zur Kulturförderung der Europäischen Union* (hrsg. v. Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Deutscher Kulturrat

e.V.), Essen: Klartext Verlag, 2. Auflage 2003, 448 Seiten

Kulturpolitische Gesellschaft e.V. (Hrsg.): *jugendkultur : kontrapunkt : e-kultur. Fachtagung 2002. Eine Dokumentation der Fachtagung des Kulturdezernates der Stadt Leipzig in Zusammenarbeit mit der Kulturpolitischen Gesellschaft*, Bonn (Beiheft 2 der Kulturpolitischen Mitteilungen) 2003, 66 Seiten

Kulturpolitische Gesellschaft e.V. (Hrsg.): *Musik als Wirtschaft. Das Potential der deutschen Musik- und Veranstaltungsindustrie als Wirtschaftsfaktor und Exportartikel*, Bonn (Beiheft 1 der Kulturpolitischen Mitteilungen) 2003, 40 Seiten

Kulturpolitische Gesellschaft e.V. (Hrsg.): *Kulturpolitische Mitteilungen. Zeitschrift für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft*, Bonn

- Heft 103: (IV/2003): Sparen als Politikersatz – Teil II
- Heft 102: (III/2003): inter.kultur.politik
- Heft 101 (II/2003): Musik als Wirtschaft
- Heft 100 (I/2003): Zukunft Kulturpolitik

Impressum

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft
Weberstraße 59 a, 53113 Bonn
Tel.: 0228 / 201 67-0
Fax: 0228 / 201 67-33
ifk@kupoge.de
www.kupoge.de

Leitung

Dr. Norbert Sievers, Bernd Wagner

Vorsitzender des Kuratoriums
Dr. Olaf Schwencke

Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft

Dr. Oliver Scheytt

Aktuelle Dokumentationen

Hildegard Kurt/Bernd Wagner (Hrsg.)

Kultur – Kunst – Nachhaltigkeit.

Die Bedeutung von Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung

*Bonn/Essen: Klartext Verlag, Dokumentation der Kulturpolitischen Gesellschaft Band 57
2002 · 272 Seiten · 15,00 Euro · ISBN 3-923064-76-4 · ISBN 3-89861-093-4*

Die unbefriedigenden Ergebnisse der UN-Weltkonferenz zur Nachhaltigen Entwicklung in Johannesburg haben die Schwächen der gegenwärtigen Umwelt- und Entwicklungspolitik drastisch vor Augen geführt, vor allem ihre weitgehende Beschränkung auf technisch-instrumentelle Lösungswege. Dabei ist der Wechsel zu einer sozial gerechten und ökologisch verantwortlichen Entwicklung im Kern eine kulturelle Aufgabe. Er stellt eine Herausforderung an die gesamte Gesellschaft dar. Im vorliegenden Band werden Fragen einer kulturellen Fundierung des Nachhaltigkeitsdiskurses diskutiert u.a.: Wie gelingt es, ihn mit kultureller und künstlerischer Praxis zu verknüpfen und welche Bedeutung hat dabei ästhetische Kreativität?

Der Band enthält theoretische Analysen, Interviews und Praxisbeispiele von prominenten Akteuren aus der Kultur-, Entwicklungs- und Umweltpolitik, dem Kunst-, Wissenschafts- und Ökologiebereich u.a. *Jochen Flasbarth, Hans Glauber, Monika Griefahn, Edda Müller, Josef Sayer, George Steinmann.*



Bernd Wagner/Kirsten Witt (Hrsg.)

Engagiert für Kultur. Beispiele ehrenamtlicher Arbeit im Kulturbereich

*Bonn/Essen: Klartext Verlag, Dokumentation der Kulturpolitischen Gesellschaft Band 59
2003 · 270 Seiten · 15,00 Euro · ISBN 3-923064-78-0 · ISBN 3-89861-185-X*

50 konkrete Erfahrungsberichte aus nahezu allen Kultursparten geben einen Einblick in die vielgestaltigen Formen ehrenamtlich-freiwilliger Arbeit im Kulturbereich. Sie sind Beispiele des vielfältigen ehrenamtlichen Engagements im Kulturbereich von mehr als 2 Millionen Menschen, ohne die es die reichhaltigen Aktivitäten der Musik-, Kunst- und anderen Kulturvereine nicht gäbe, und ohne die die Angebote von Museen, Theatern, Bibliotheken, Kulturzentren und Bürgerhäusern erheblich eingeschränkter und ärmer wären. Durch ihre Arbeit ergänzen die ehrenamtlich Engagierten die Leistungen der Kulturinstitutionen, tragen dazu bei, dass die Angebote bürgernäher organisiert sind, erhöhen die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit den Kultureinrichtungen ihrer Stadt und geben vielen Menschen die Möglichkeit, sich am kulturellen Leben aktiv zu beteiligen.



Institut für Kulturpolitik/Institut für Bildung und Kultur (Hrsg.)

Kultur. Kunst. Arbeit – Perspektiven eines neuen Transfers

*Bonn/Essen: Klartext Verlag, Dokumentation der Kulturpolitischen Gesellschaft Band 60
2003 · 339 Seiten · 16,00 Euro · ISBN 3-923064-79-9 · ISBN 3-89861-186-8*

Arbeit befindet sich im Wandel, das betrifft die Erwerbsarbeit ebenso wie nahezu alle anderen Tätigkeitsbereiche der Menschen.

Doch wie verändert sich die Arbeitswirklichkeit? Welche neuen Anforderungen stellt sie an die Menschen? Welche Rolle spielen kulturelle Kompetenzen und künstlerische Herangehensweisen in den unterschiedlichen Arbeitsformen, besonders aber in der Erwerbsarbeit? Wie können sich Menschen mit Hilfe von Kunst und Kultur Fähigkeiten aneignen, um ihre veränderte Arbeitsbiografie aktiv zu gestalten? Wie sind diese zu vermitteln?

Akteure aus Kunst, Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung, u.a. *Adelheit Biesecker, Reinhard Zedler, Karin Jurczyk, Max Fuchs, Hermann Glaser*, beschäftigen sich in dem vorliegenden Buch mit diesen Fragen. Dabei wechseln theoretische Reflexionen mit Erfahrungsberichten von Künstlerinnen und Künstlern und aus Unternehmen wie *Siemens, VW, DM* und *Krupp/VDM*.

